



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

231 (22.5.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268974)

gedachten Opfern gar nicht ins Gewicht fallende vollständige Grenzkorrekturen.

Der permanente Kriegszustand, der aber durch solche Absichten zwischen den einzelnen Völkern ausgerichtet wird, mag verschiedene politischen und wirtschaftlichen Interessen vielleicht als nützlich erscheinen,

für die Völker bringt er nur Lasten und Unglück.

Das Blut, das auf dem europäischen Kontinent seit 300 Jahren vergossen wurde, steht außer jedem Verhältnis zu dem vollständigen Resultat der Ereignisse. Frankreich ist am Ende Frankreich geblieben, Deutschland Deutschland, Polen Polen, Italien Italien usw. Was dynastischer Egoismus, politische Leidenschaft und patriotische Verblendung an scheinbaren tiefgreifenden staatspolitischen Veränderungen unter Strömen von Blut erreicht haben, hat in nationaler Beziehung stets nur die Oberfläche der Völker gerührt, ihre grundsätzliche Markierung aber wesentlich kaum mehr verschoben. Htten diese Staaten nur einen Bruchteil ihrer Opfer für klgerer Zwecke angelegt, so wäre der Erfolg sicher groer und dauerhafter gewesen. (Weisfall.)

Wenn ich als Nationalsozialist in allem Freimut diese Auffassung vertritt, dann bewegt mich dabei noch folgende Erkenntnis:

Jeder Krieg verzehrt zunächst die Kräfte der Besten.

Da es in Europa einen leeren Raum nicht mehr gibt, wird jeder Sieg - ohne an der grundsätzlichen europäischen Not etwas zu ändern, höchstens eine ziffermige Vermehrung der Einwohner eines Staates mit sich bringen können. Wenn aber den Völkern daran soviel liegt, dann können sie dies, statt mit Tränen, auf eine einfachere und vor allem natürlichere Weise erreichen. (Zugangehaltender, rauschender Beifall.) Eine gesunde Sozialpolitik kann bei einer Steigerung der Geburtenfruchtbarkeit einer Nation in wenigen Jahren mehr Kinder des eigenen Volkes schenken, als durch einen Krieg an fremden Menschen erobert und damit unterworfen werden können. (Zugangehaltender, stürmischer Beifall.) Nein.

Das nationalsozialistische Deutschland will den Frieden aus tiefinnersten weltanschaulichen Ueberzeugungen. Es will ihn weiter aus der einfachen primitiven Erkenntnis, daß kein Krieg geeignet sein würde, das Wesen unserer allgemeinen europäischen Not zu beheben, wohl aber diese zu vermehren.

Das heutige Deutschland lebt in einer gewaltigen Arbeit der Wiedergutmachung seiner inneren Schäden. Keines unserer Projekte sachlicher Natur wird vor 10 bis 20 Jahren vollendet sein. Keine der gestellten Aufgaben ideeller Art kann vor 50 Jahren oder vielleicht auch 100 Jahren ihre Erfüllung finden. Ich habe einst die nationalsozialistische Revolution durch die Schaffung der Bewegung begonnen und seitdem als Mission gefhrt. Ich weiß, wir alle werden nur den allerersten Beginn dieser großen unwlzenden Entwicklung erleben. Was könnte ich anders wünschen als Ruhe und Frieden?

Wenn man aber sagt, daß dies nur der Wunsch der Führung sei, so kann ich darauf folgende Antwort geben: Wenn nur die Führer und Regierenden den Frieden wollen,

die Völker selbst haben sich noch nie den Krieg gewünscht.

(Zugangehaltender, stürmischer Beifall.) Deutschland braucht den Frieden und es will den Frieden. Wenn ich nun aus dem Munde eines englischen Staatsmannes höre, daß solche Versicherungen nichts sind und nur in der Unterschrift unter kollektive Verträge die Gewähr der Richtigkeit liegt, so bitte ich Mister Eden, dabei bedenken zu wollen, daß es sich in jedem Fall um eine "Versicherung" handelt. Es ist manches Mal viel leichter, einen Namen unter Verträge zu setzen mit dem inneren Vorbehalt einer letzten Nachprüfung seiner Haltung in der entscheidenden Stunde, als angesichts einer ganzen Nation in voller Offenheit sich zu einer Politik zu bekennen, die dem Frieden dient, weil sie die Voraussetzungen für den Krieg ablehnt. (Weisfall.)

Ich hätte die Unterschrift unter zehn Verträge setzen können, so würde das Gewicht dieser Handlungen nicht gleichbedeutend sein mit der Erklärung, die ich anlässlich der Saarabstimmung Frankreich gegeben habe.

Wenn ich als Führer und Beauftragter der deutschen Nation vor der Welt und meinem Volk die Versicherung abgebe, daß es mit der Lösung der Saarfrage an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr stellen wird, so ist dies ein Beitrag zum Frieden, der groer ist als manche Unterschrift unter manchem Paß. Ich glaube, daß mit dieser feierlichen Erklärung eigentlich ein lange dauernder Streit zwischen beiden Nationen abgeschlossen sein müsste. Wir geben sie ab in der Empfindung, daß dieser

Konflikt und die mit ihm verbundenen Opfer für beide Nationen in keinem Verhältnis stehen zu dem Objekt, das, ohne jemals selbst gefordert zu werden, immer wieder die Ursache von soviel allgemeinem Leid und Unglück gewesen ist und sein würde.

Wenn aber eine solche Erklärung nur die Brdigung findet, zur "Kenntnis" genommen zu werden, dann bleibt natürlich auch und nicht anders übrig, als diese Antwort ebenfalls zur "Kenntnis" zu nehmen. Ich muß aber an dieser Stelle protestieren gegen

Wer stellt fest, was kollektive Zusammenarbeit ist und was nicht?

Ist nicht der Begriff "kollektive Zusammenarbeit" seit 17 Jahren in der verschiedensten Weise interpretiert worden?

Ich glaube, ich spreche es richtig aus, wenn ich sage, daß neben diesen anderen Rechten sich die Siegerstaaten des Versller Vertrages auch das Recht vorweggenommen haben, unvorbereitet zu definieren, was "kollektive Zusammenarbeit" ist und was "kollektive Zusammenarbeit" nicht ist.

Wenn ich mir an dieser Stelle erlaube, eine Kritik an diesem Verfahren zu üben, dann geschieht es, weil dadurch am ehesten die innere Notwendigkeit der letzten Entschlüsse der Reichsregierung klargestellt und das Verhältnis für unsere wirklichen Absichten gewendet werden kann.

Der heutige Gedanke der kollektiven Zusammenarbeit der Nationen ist ursächlich und wesentliches geistiges Eigentum des amerikanischen Präsidenten Wilson. Die Politik der Vorkriegszeit wurde mehr bestimmt von der Idee der Bündnisse, von durch gemeinsame Interessen zusammen geführten Nationen.

Mit Recht oder Unrecht machte man diese Politik einst verantwortlich für den Ausbruch des Weltkrieges. Seine Verurteilung wurde - mindestens soweit es Deutschland betrifft - beschleunigt durch die Doktrin der 14 Punkte Wilsons und der drei sie später noch ergänzenden. In ihnen war im wesentlichen zur Behrtung der Wiederkehr einer ähnlichen Menschheitskatastrophe folgender Gedankengang niedergelegt:

Der Friede soll nicht sein ein Friede einseitigen Rechts, sondern ein Friede allgemeiner Gleichheit und damit des allgemeinen Rechts. Es soll sein ein Friede der Versöhnung, der Abrstung aller und dadurch der Sicherheit aller.

- Es wurden zerstört im Meer: 1. 59 000 Geschtze und Rohre 2. 130 000 Maschinengewehre 3. 31 000 Minenwerfer und Rohre 4. 6 007 000 Gewehre und Karabiner 5. 243 000 MG-Läufe 6. 28 000 Lafetten 7. 4390 MG-Lafetten 8. 28 750 000 Geschosse 9. 16 550 000 Hand- und Gewehrgranaten 10. 60 400 000 scharfe Jnder 11. 491 000 000 Handwaffenmunition 12. 335 000 Tonnen Geschohhlen 13. 23 515 Tonnen Kartusch- u. Patronenhhlen 14. 37 600 Tonnen Pulver 15. 79 000 Munitionskisten 16. 212 000 Fernsprecher 17. 1072 Flammenwerfer usw. usw.

Es wurden weiter zerstört: Schiffe, fahrbare Werkstätten, Maschinenschiffe, Protzen, Stahlhelme, Gasmasken, Maschinen der ehemaligen Kriegsindustrie, Gewehrläufe.

- Es wurden weiter zerstört in der Luft: 1. 15 714 Jagd- und Bombenflugzeuge 2. 27 757 Flugzeugmotoren. Und zur See wurden zerstört: 26 Grokampfschiffe 4 Rstpanzer 4 Panzerkreuzer 19 kleine Kreuzer 21 Schul- und Spezialschiffe 83 Torpedoboote 315 U-Boote.

Ferner sind noch zerstört worden: Fahrzeuge aller Art, Gaslampen und zum Teil Gasdruckmittel, Treib- und Sprengmittel, Scheinwerfer, Visiereinrichtungen, Entfernungs- und Schall-Meßgerät, optische Geräte aller Art, Pferdegeschirr usw. usw., alle Flugzeug- und Luftschiffhallen usw.

Damit hat Deutschland in einer förmlichen Selbstaussage seinerseits alle Voraussetzungen geschaffen für eine Zusammenarbeit kollektiver Art im Sinne der Gedanken des amerikanischen Präsidenten.

Nun, zumindest nach dem Vollzug dieser deutschen Abrstung hätte die Welt ihrerseits denselben Schritt zur Herstellung der Gleich-

heit vollziehen müssen. Es ist nur ein Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung, daß es auch bei den anderen Völkern und in den anderen Staaten nicht an mahnenden und warnenden Stimmen gefehlt hat, die für die Erfüllung dieser Pflicht eintreten. Ich will nur einige dieser sicherlich nicht als Freunde des heutigen Deutschlands anzupfehlenden Männer anführen, um aus ihren Erklärungen jene zu widerlegen, die in einer Art Bergechlichkeit nicht mehr wissen wollen, daß der Friedensvertrag nicht nur für Deutschland die vertragliche Pflicht der Abrstung enthielt, sondern auch für die übrigen Staaten.

Es ist eigentlich, daß im geschichtlichen Leben der Völker manches Mal förmliche Begriffsinfektionen vorkommen, die einer genauen

Daraus resultierte als Krönung die Idee einer internationalen kollektiven Zusammenarbeit aller Staaten und Nationen im Vlkerbunde. Ich muß an diesen Plätze noch einmal versichern, daß es kein Volk gab, daß gegen Ende des Krieges diese Ideen begierlicher aufgegriffen hat als das deutsche. Seine Leiden und Opfer waren weitus am groten von allen der am Krieg teilnehmenden Staaten. Im Vertrauen auf dieses Versprechen legten die deutschen Soldaten die Waffen nieder.

Als im Jahre 1919 der Friede von Versailles dem deutschen Volk diktiert wurde, war der kollektiven Zusammenarbeit der Völker damit das Todesurteil gesprochen worden. Denn an Stelle der Gleichheit aller trat die Klassifikation der Sieger und Besiegten. An Stelle des gleichen Rechts die Unterscheidung in Berechtigte und Rechtllose, an die Stelle der Versöhnung aller die Bestrafung der Unterlegenen, an die Stelle der internationalen Abrstung die Abrstung der Besiegten. An die Stelle der Sicherheit aller trat die Sicherheit der Sieger.

Dennoch wurde noch im Friedensdiktat von Versailles ausdrücklich festgelegt, daß die Abrstung Deutschlands nur vorausgehen soll zur Ermöglichung der Abrstung der anderen. Und nun ist an diesem einen Beispiel festzustellen, wie sehr die Idee der kollektiven Zusammenarbeit gerade von denen verletzt wurde, die heute ihre lautesten Fürsprecher sind.

Deutschland hatte die im Friedensvertrag aufgelegten Bedingungen mit einem förmlichen Fanatismus erfüllt. Finanziell bis zur vollständigen Zerrüttung seiner Finanzen, wirtschaftlich bis zur totalen Vernichtung seiner Wirtschaft, militärisch bis zur vollständigen Behrlosigkeit. Ich wiederhole hier in großen Zügen noch einmal die von niemand zu bestreitenden Tatsachen der deutschen Erfüllung der Verträge.

Wie hatten abgerstet

heit vollziehen müssen. Es ist nur ein Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung, daß es auch bei den anderen Völkern und in den anderen Staaten nicht an mahnenden und warnenden Stimmen gefehlt hat, die für die Erfüllung dieser Pflicht eintreten. Ich will nur einige dieser sicherlich nicht als Freunde des heutigen Deutschlands anzupfehlenden Männer anführen, um aus ihren Erklärungen jene zu widerlegen, die in einer Art Bergechlichkeit nicht mehr wissen wollen, daß der Friedensvertrag nicht nur für Deutschland die vertragliche Pflicht der Abrstung enthielt, sondern auch für die übrigen Staaten.

Lord Robert Cecil
Mitglied der britischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz und Führer der britischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz („Revue de Paris“ 1924 Nr. 5):

„Die Abrstungsbestimmungen des Versller Vertrages und der anderen Friedensverträge beginnen mit einer Präambel, die folgendermaßen lautet: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rstungsbeschrnkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichten sich Deutschland, die folgenden Bestimmungen über Landmacht, Seemacht und Luftfahrt genau zu beobachten.“

Diese Präambel enthält eine Vereinbarung. Sie ist ein feierliches Versprechen der Regierungen an die Demokratien aller Staaten, die die Friedensverträge unterzeichnet haben. Wenn es nicht gehalten wird, so kann das durch die Friedensverträge errichtete System nicht dauerhaft gestiftet werden, und selbst die Teilabrstung wird binnen kurzem zu bestehen aufhören.“

Paul-Boncour
am 8. April 1927 in der britischen Sitzung der vorbereitenden Abrstungskommission des Völkerbundes:

„Es ist richtig, daß die Präambel zu Teil V des Versller Vertrages die Begrenzungen der Rüstungen betrifft, die Deutschland als Voraussetzung und als Vorläufer einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen auferlegt wurden. Das unterscheidet sogar sehr genau die Rstungsbeschrnkungen Deutschlands von anderen ähnlichen Rstungsbeschrnkungen, die im Laufe der Geschichte nach dem Abschluß von Kriegen auferlegt wur-

Prüfung der Vernunft nur schwer handhaben könnten.

Seit einiger Zeit lebt die Welt z. B. in einer förmlichen Manie von kollektiver Zusammenarbeit, kollektiver Sicherheit, kollektiven Verpflichtungen usw., die alle auf den ersten Augenblick konkreten Inhalts zu sein scheinen, bei näherem Hinsehen aber zum mindesten vielfachen Deutungen Spielraum geben.

den und die sich im übrigen allgemein als ziemlich unwirksam erwiesen haben. Dieses Mal ist diese Bestimmung - und das gibt ihr erst ihren ganzen Wert - nicht nur einem der Unterzeichner des Vertrages auferlegt worden, sie ist vielmehr eine Pflicht, eine moralische und rechtliche Verpflichtung für die anderen Unterzeichner, die allgemeine Begrenzung der Rüstungen in Angriff zu nehmen.“ (Hört, hört!)

Erklärung Hendersons

vom 20. Januar 1931:

„Wir müssen unsere Parlamente und Völker überzeugen, daß alle Mitglieder des Völkerbundes zu dieser Politik der allgemeinen Abrstung durch feierliche Verpflichtungen gezwungen werden, die uns das internationale Recht ebenso wie die nationale Ehre auferlegen.“

Soll ich den Rat daran erinnern, daß der Artikel 8 der Satzung die Präambel des Teiles V des Versller Vertrages, die Schlussakte der Konferenz von Locarno und die jedes Jahr seit 1920 von der Versammlung angenommenen Beschlüsse darlegen, daß alle Bundesmitglieder auf diesem Gebiet die gleiche Verantwortlichkeit trift? Alle haben wir Verpflichtungen auf uns genommen und wenn wir sie nicht erfüllen, wird man unsere friedlichen Absichten in Zweifel ziehen können. Der Einfluß und das Ansehen des Völkerbundes würden darunter leiden.“ (Sehr richtig!)

Erklärung Briands

vom 20. Januar 1931:

„Im Namen meines Landes schließe ich mich den bereits erhobenen Worten an, mit denen unser Präsident die Sitzung eröffnet hat.“

Ich glaube, wie Sie - ich habe die Gelegenheit gehabt, es schon häufig zu sagen - daß die Verpflichtungen, die die Nationen durch Unterzeichnung des Artikels 8 des Vlkerbundesvertraglich eingegangen sind, kein toter Buchstabe bleiben dürfen. Sie stellen eine heilige Verbindlichkeit dar, und ein Land, das sich ihr entziehen würde, würde sich entehren.“

Auspruch des belgischen Außenministers Vandervelde

Mitglied der belgischen Friedensdelegation, vom 27. Februar 1927:

„Von nun an stehen wir vor folgendem Dilemma: Entweder müssen die anderen Mchte ihre Armeen im Verhältnis zur deutschen Reichswehr vermindern oder der Friedensvertrag wird hinfällig und Deutschland nimmt für sich das Recht in Anspruch, Streitkräfte zu besitzen, die die Unverletzbarkeit seines Gebietes zu verteidigen in der Lage sind. (Braus.) Aus diesen Tatsachen sind zwei Schluffolgerungen zu ziehen: einmal, daß alle Kontrollmaßnahmen wenig wirksam sind, zum anderen, daß die Entwaffnung entweder allgemein oder überhaupt nicht sein wird.“

Derselbe Außenminister am 29. Dezember 1930 im „Populaire“:

„Man würde aus dem Versller Vertrag einen fetten Papier machen, wenn man die moralischen und rechtlichen Verpflichtungen des Vertrages nicht erfüllt, der dem besiegten Deutschland die Entwaffnung aufzwang, zum dem Zweck, die Abrstung der anderen vorzubereiten.“

Lord Robert Cecil

in seiner Rundfunkrede am 31. Dezember 1930: „Die internationale Abrstung gehört zu unseren wichtigsten nationalen Interessen. Wir haben nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen die Verpflichtung übernommen, die Rüstungen der im Weltkrieg siegreichen Nationen herabzusetzen und zu begrenzen, als Ergnkung zu der Abrstung, die wir unseren früheren Gegnern zur Pflicht gemacht haben. Wir werden jedes Vertrauen in internationale Verpflichtungen zerstören, wenn wir das, was wir versprochen haben, nicht erfüllen. Dabei ist es in meinen Augen von sekundärer Bedeutung, daß wir in diesem Falle auf nichts zu antworten haben würden, wenn unsere früheren Gegner mit der Forderung an uns herantreten, wieder aufzurufen zu können.“

Und noch einmal Paul-Boncour am 26. April 1930 im „Journal“:

„Endlich braucht man kein Prophet zu sein, es genügt, die Augen offen zu halten, um fest-

Merkwürdige Sophistereien des Auslandes

Ich kann dabei nicht unterlassen, an dieser Stelle mein Erstaunen auszudrücken über eine Definition, die wir aus dem Munde des englischen Ministerpräsidenten MacDonald vernahmen, der mit Rücksicht auf die Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht meint, daß nun die anderen Staaten doch Rechte gehabt hätten, ihrerseits mit der Abrüstung zurückzuhalten.

Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, steht in Zukunft allerschwerst zu erwarten.

Denn nach dieser Auffassung wird jeder Vertragsbruch nachträglich seine Sanktionen dadurch erfahren, daß der andere Partner seinerseits vermutlich die gleichen Konsequenzen zieht, d. h. also: A und B schließen einen Vertrag. B erfüllt seine Verpflichtung, A bricht seine Verpflichtung. Nach jahrelanger Wahrung erklärt endlich auch B, daß der Vertrag für ihn nicht mehr gültig sei, worauf nun A berechtigt ist festzustellen, daß sein vorhergegangener Vertragsbruch nunmehr die nachträgliche moralische Rechtfertigung erfahren hat, indem ja nun B sich ebenfalls vom Vertrag enternete.

Ich möchte mich an dieser Stelle nur kurz mit den Vorwürfen und Unterstellungen beschäftigen, die gegen die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht gerichtet sind.

Man erklärt, daß Deutschland 1. von niemand bedroht wird und daß daher 2. nicht verständlich sei, warum Deutschland überhaupt aufrüste.

Es würde sich hier die Gegenfrage ergeben, warum die andere Seite, die sich auf alle Fälle von dem abgerüsteten Deutschland weniger bedroht fühlen könnte als umgekehrt, nicht ihrerseits die Rüstungen eingestellt und endlich abgebaut hat? Wenn man aber behauptet, daß Deutschland durch seine Wiederaufrüstung die anderen Staaten bedrohe, dann war doch zum mindesten die Aufrüstung der anderen Staaten eine noch viel härtere Bedrohung für das abgerüstete wehrlose Deutschland.

Ich glaube, daß es hier nur das Entweder — Oder gibt.

Sind Kriegsbefürchtungen eine Friedensbedrohung, dann sind sie dies bei allen Staaten. Oder sind es keine Kriegsbefürchtungen, dann sind sie es bei keinem.

Es geht nicht an, daß eine Gruppe von Staaten ihre Rüstungen als einen Weltzwang des Friedens ansieht, aber die Rüstung der anderen als eine Kute des Teufels hinstellt.

Tanz ist Tanz und Bombe ist Bombe.

Die Meinung, die Welt für ewige Zeit in verschiedenen berechtigten Staaten einteilen zu können, wird immer nur einseitig anerkannt werden.

Die deutsche Nation ist jedenfalls nicht gewillt, für alle Zeiten als eine zweitklassige oder minderberechtigte angesehen und behandelt zu werden. Unsere Friedensliebe ist vielleicht größer als die anderer Völker, denn wir haben am meisten unter diesem unseligen Krieg gelitten. Niemand von uns hat die Absicht, jemanden zu bedrohen. Allein jeder ist entschlossen, dem deutschen Volk die Gleichheit zu sichern und zu erhalten. Und diese Gleichheit ist aber auch die allererste Voraussetzung für jede praktische und kollektive Zusammenarbeit!

Solange man in bezug auf sie irgendwelche Hintergedanken hat, kann man von vornherein die Bewirklichung einer tatsächlich erfolgreichen europäischen Zusammenarbeit als unmöglich bezeichnen. Im Besitz unbedingter gleicher Rechte wird Deutschland sich niemals weigern, seine Beteiligung an jenen Arbeiten auf sich zu nehmen, die dem menschlichen Frieden, dem Fortschritt und dem wirtschaftlichen Wohlergehen zu dienen die Absicht haben. Ich glaube aber, an dieser Stelle nicht zurückhalten zu dürfen mit einer Kritik an gewissen Methoden, die dem Geiste des Versailles Friedensabkommens entgegenkommen, verantwortlich sind für das Scheitern so mancher sicherlich zum gemeintem Bestrebungen.

Die rühmlichst bekannte Vergewaltigungspolitik

Die Welt lebt heute im Zeitalter der Konferenzen. Wenn so viele dieser Zusammenkünfte gänzlich erfolglos verlaufen, dann liegt die Ursache für diese Enttäuschung nicht selten schon in der Art der Programm-Aufstellung und Zielsetzung. Jergendeln Rabinowitz empfindet — wie alle anderen auch — die Notwendigkeit, etwas für den als bedroht gehaltenen Frieden Europas zu tun. Statt nun erst allen in Aussicht genommenen Beteiligten den allgemeinen Gedanken zu unterbreiten mit dem Wunsche, die Auffassungen der einzelnen Staaten bzw. ihrer Regierungen

über die möglichen Mittel und Wege der Verhandlung und Lösung dieser Frage kennenzulernen, wird zwischen zwei oder drei Kanzleien ein perfektes Programm aufgestellt. Dabei kann man sich manches Mal nicht des Eindrucks erwehren, als ob bei der Fixierung des Inhalts der zu treffenden Beschlüsse der Wunsch als Vater des Gedankens eine Rolle spielt, durch eine Vermengung von Möglichkeiten und Unmöglichem das sichere Scheitern auf Kosten der später Eingeladenen herbeizuführen. Denn indem zwei oder drei Staaten sich auf ein so bis ins Detail hinein festgelegtes Programm einigen, wird dem nachträglich Eingeladenen nur mehr die Kenntnis

des aufgestellten Programms vermittelt mit dem Bemerkten, daß dieses Programm ein unteilbares Ganzes sei und entweder allgemein und ganz angenommen würde oder im Gesamten als abgelehnt betrachtet werden müsse. Da sich in einem solchen Programm naturgemäß auch sehr gute Gedanken finden können, trägt der Staat, der nicht dem gesamten Entwurf die Zustimmung erteilt, damit die Verantwortung für das Scheitern auch der nützlichen Teile.

Dieses Verfahren erinnert sehr stark an die Praxis gewisser Filmverleiher, die gute und schlechte Filme grundsätzlich nur gemeinsam abgeben.

Wir werden an keiner Konferenz mehr teilnehmen, an deren Programmaufstellung wir nicht von vornherein mitbeteiligt gewesen sind

Wir denken nicht daran, wenn zwei oder drei Staaten ein Vertragsgericht entwerfen, als dritter dann die erste Kostprobe vorzunehmen. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns nicht die Freiheit vorbehalten, Verträgen unsere Zustimmung und unsere Unterschrift nicht nachträglich zu geben, weil wir bei ihrer Abfassung, bzw. an den Konferenzen unbeteiligt waren. Durchaus nicht. Es kann möglich sein, daß uns ein Vertrag, trotzdem wir an seiner Abfassung oder an der Konferenz, die ihn für eine Reihe von Staaten zum Beschluß erhob, nicht teilnahmen, dennoch in der endgültig zustandegekommenen Fassung zusagt und als nützlich erscheint. Wir werden dann nicht zögern, unter Umständen einem solchen Vertrag noch nachträglich unsere Zustimmung und unseren Anschluß, sofern dies überhaupt erwünscht oder möglich ist, zu geben.

Aber diesen Fall zu bestimmen muß sich die deutsche Reichsregierung selbst vorbehalten.

Ich muß aber noch einmal betonen, daß mir

die Methode falsch zu sein scheint, für Konferenzen Programmwürfe aufzustellen mit der Ueberschrift „Alles oder Nichts“.

Ich halte überhaupt einen solchen Grundsatz im politischen Leben für unpraktisch. Ich glaube, daß man in der Befriedung Europas viel mehr erreicht haben würde, wenn man sich von Fall zu Fall mit dem Erreichbaren begnügt hätte. Es ist in den letzten Jahren kaum ein Vorschlag zur Diskussion gekommen, bei dem nicht der eine oder andere Punkt ohne weiteres allgemein angenommen worden wäre. Indem man aber eine unlösliche Verbindung mit den anderen teils schwierigen, teils für einzelne Staaten überhaupt unannehmbaren Punkten behauptete, ließ man lieber auch das Gute ungeschehen und das Gesamte scheitern.

Ebenso scheint es mir bedenklich, die These der Unteilbarkeit des Friedens als Vorwand für Konstruktionen zu mißbrauchen, die weniger der kollektiven Sicherheit als vielmehr gewollt oder ungewollt der kollektiven Kriegsvorbereitung dienen.

Der Weltkrieg sollte hier eine schreiende Warnung sein.

Ich glaube nicht, daß Europa zum zweiten Male ohne die furchtbare Erschütterung eine ähnliche Katastrophe überdauern wird. Sie kann aber umso leichter eintreten, je mehr durch ein Reg. internationaler Arzney- und Luerverpflichtungen die Möglichkeit einer Lokalisierung kleinerer Konflikte immer schwächer, und die Gefahr eines Mitgerissenwerdens zahlreicher Staaten und Staatengruppen größer wird. Was Deutschland betrifft, möchte ich hier keinen Zweifel über folgendes offen lassen: Deutschland hat Frankreich gegenüber feierlich die nach der Saar-

abstimmung sich ergebende Grenze angenommen und garantiert. Deutschland hat mit Polen ohne Rücksicht auf das Vergangene einen Gewaltausgleichungsvertrag abgeschlossen, als einen weiteren mehr als wertvollen Beitrag zum europäischen Frieden, den es nicht nur blind halten wird, sondern von dem wir nur den einen Wunsch haben, einer stets aufs neue zu erfüllenden Verlängerung und einer sich daraus immer mehr ergebenden freundschaftlichen Vertiefung unserer Beziehungen. Wir taten dies alles, trotzdem wir

Die ewige Gefahrenquelle des Ostpaktes

Ich möchte als Beispiel in aller Kürze auf den uns vorgeschlagenen Ostpakt eingehen.

Wir haben in ihm eine Beistandsverpflichtung vorgefunden, die nach unserer Ueberzeugung zu überhaupt nicht absehbaren Konsequenzen führen kann. Das Deutsche Reich und insbesondere die heutige deutsche Regierung haben keinen anderen Wunsch, als mit allen Nachbarstaaten friedlich und freundschaftlich zu verkehren. Wir haben diese Gefühle nicht nur gegenüber den uns umgebenden großen, sondern auch gegenüber den uns umgebenden kleinen Staaten. Ja, wir sehen gerade in deren Existenz, sofern sie eine wirklich unabhängige ist, einen wünschenswerten friedlichen neutralen Faktor an unseren an sich im übrigen militärisch so offenen und ungeschützten Grenzen. So sehr wir selbst den Frieden lieben, so wenig aber liegt es in unserer Hand, daß nicht, und gerade im Osten, zwischen irgendwelchen Staaten Konflikte ausbrechen vermögen. An sich ist die Feststellung des Schuldigen in einem solchen Falle unendlich schwer. Eine von göttlicher Einsicht begnadete Stelle, die hier

die ewige Wahrheit zu finden und auszusprechen vermöchte, gibt es auf dieser Welt nicht.

Sowie erst einmal die Kriegsfurie über die Völker raff, beginnt der Zweck alle Mittel zu heiligen.

Und bei den Menschen pflegt sich die Erkenntnis über das Recht und die Schuld dann schnell zu verblühen. Mehr als 20 Jahre sind seit Beginn des Weltkrieges vergangen, und jede Nation lebt in der heiligen Ueberzeugung, daß das Recht auf ihrer Seite und die Schuld bei den Gegnern lag. Ich fürchte, daß bei Beginn eines solchen Konfliktes durch die Beistandsverpflichtungen weniger der Weg zur Erkenntnis des Angreifers, als vielmehr zur Unterjüngung des den eigenen Interessen nützlichen Staates führen wird.

Es würde vielleicht der Sache des Friedens dienlicher sein, wenn im Falle des Ausbruchs des Konfliktes sich sofort die Welt von beiden Seiten zurückzog, als ihre Waffen schon von vornherein vertraglich in den Streit hineinzuwerfen zu lassen.

Nationalsozialismus und Bolschewismus

Außer von diesen grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, liegt hier noch ein besonderer Fall vor. Das heutige Deutschland ist ein nationalsozialistischer Staat.

Die Ideenwelt, die uns beherrscht, steht im diametralen Gegensatz zu der Sowjet-Rußlands.

Der Nationalsozialismus ist eine Lehre, die sich ausschließlich auf das deutsche Volk bezieht. Der Bolschewismus betont

Dies ist aber nur verständlich als eine letzte atavistische Erscheinung, die ihre Wurzel im Vorbild der sogenannten Versailles-Friedensverhandlungen besitzt. Man stelle ein Programm auf, überreichte es als List einem Dritten und erkläre das Ganze dann als einen feierlich unterzeichneten Vertrag! Nach diesem Rezept wurde damals versucht, das größte Ringen der Weltgeschichte zu dem von den Völkern so sehr erwünschten segensreichen Ende zu bringen. Die Folgen dieses Verfahrens waren allerdings mehr als traurige, und zwar nicht nur für die Unterlegenen, sondern auch für die Sieger.

Soweit Deutschland in Frage kommt, habe ich gegenüber solchen Versuchen nur folgendes zu sagen:

Damit j. B. endgültig auf Elsaß-Lothringen Verzicht leisten, einem Land, um das auch wir zwei große Kriege führten. Wir taten es aber, um besonders dem eigenen deutschen Volk für die Zukunft neue blutige Opfer zu ersparen. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir damit nicht nur unserem Volk, sondern auch dem Grenzgebiet am meisten nützen.

Wir wollen von unserer Seite aus alles tun, um mit dem französischen Volk zu einem wahren Frieden und zu einer wirklichen Freundschaft zu kommen.

Wir anerkennen den polnischen Staat als die Kernstätte eines großen, national führenden Volkes, mit dem Verständnis und der herzlichen Freundschaft aufrichtiger Nationalisten. Wenn wir aber dem deutschen Volk ein weiteres Blutvergießen ersparen wollen, selbst dort, wo dies mit einem Opfer für uns verbunden ist,

dann denken wir nicht daran, unser Blut wahllos für fremde Interessen zu verpfänden.

Wir denken nicht daran, für jeden irgendwie möglichen, von uns weder bedingten noch zu beeinflussenden Konflikt unser deutsches Volk, seine Männer und Söhne vertraglich zu verkaufen!

Der deutsche Soldat ist zu gut und wir haben unser Volk zu lieb, als daß wir es mit unserem Gefühl von Verantwortung vereinbaren könnten, uns in nicht absehbaren Beistandsverpflichtungen festzulegen.

Wir glauben damit auch der Sache des Friedens besser zu dienen. Denn es kann das nötige Gefühl der Verantwortung jedes einzelnen Staates nur erhöhen, wenn er nicht von vornherein weiß, in seinem Konflikt große und mächtige militärische Verbündete zu besitzen.

Endlich gibt es auch hier Dinge, die möglich sind und Dinge, die unmöglich sind.

seinen eigenen Erfordernissen und seiner eigenen Weisheit zu.

Der Bolschewismus stellt dagegen doktrinaire Theorien auf, die von allen Völkern, ohne Rücksicht auf ihr besonderes Wesen, ihre besondere Veranlagung, ihre Traditionen usw., akzeptiert werden sollen.

Der Nationalsozialismus tritt für die Lösung der gesellschaftlichen Probleme, Fragen und Spannungen in der eigenen Nation mit Methoden ein, die mit unseren allgemeinen menschlichen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Auffassungen, Traditionen und Bedingungen vereinbar sind.

Der Bolschewismus predigt den internationalen Klassenkampf, die internationale Weltrevolution mit den Waffen des Terrors und der Gewalt.

Der Nationalsozialismus kämpft für die Ueberbrückung und konsequente Ausgleichung der Lebensgegnisse und für die Zusammenfassung aller zu gemeinsamen Leistungen.

Der Bolschewismus lehrt die Ueberwindung einer behaupteten Klassenherrschaft durch die Diktatur der Gewalt einer anderen Klasse.

Der Nationalsozialismus legt seinen Wert auf eine nur theoretische Herrschaft der Arbeiterklasse, dafür aber um so mehr auf die praktische Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Lebenshaltung.

Der Bolschewismus kämpft für eine Ideologie und opfert dafür Millionen an Menschen, unermessliche Werte traditioneller Kultur und Ueberlieferungen und erreicht mit uns vergleichbaren einen nur sehr niederen Standard der Lebenshaltung.

Als Nationalsozialist erfüllt uns die Bewunderung und Achtung vor den größten Leistungen der Vergan-

genheit nicht nur in unserem eigenen Volk, sondern auch noch weit darüber hinaus. Wir sind glücklich, einer europäischen Kulturgemeinschaft anzugehören, die der heutigen Welt in so großem Ausmaß den Stempel ihres Geistes aufgedrückt hat.

Der Bolschewismus lehnt diese Kulturleistung der Menschheit ab und behauptet, den Beginn der wirklichen Kultur- und Menschheitsgeschichte im Geburtsjahr des Marxismus gefunden zu haben.

Wir Nationalsozialisten mögen vielleicht in dieser oder jener organisatorischen Frage mit unseren kirchlichen Organisationen nicht der gleichen Ansicht sein.

Allein wir wollen niemals Religions- und Glaubenslosigkeit und wünschen nicht, daß aus unseren Kirchen Klubhäuser oder Klappertoppis werden.

Der Bolschewismus lehrt die Gottlosigkeit und handelt dementsprechend.

eine niemals zu überbrückende Weltentfernung

liegt. Aber darüber hinaus sehen zwischen uns und mehr als 400 ermordete nationalsozialistische Parteigenossen, tausende weitere Nationalsozialisten, die in anderen Verbänden in Abwehr bolschewistischer Revolution gefallen sind, tausende an Soldaten und Polizeimännern, die im Kampf zum Schutze des Reiches und der Länder gegen die ewigen kommunistischen Kuffasden erschossen und massakriert worden sind, und dann allein über 43000 Verletzte der NSDAP. Tausende von ihnen sind teils erblindet, teils Krüppel für die ganze Zeit ihres Lebens.

Soweit es sich beim Bolschewismus um eine russische Angelegenheit handelt, sind wir an ihm gänzlich uninteressiert. Jedes Volk soll nach seiner Façon selig werden. Soweit dieser Bolschewismus aber auch Deutschland in seinen Bann zieht, sind wir seine ingrimigsten und fanatischsten Feinde.

Wir Nationalsozialisten leben im privaten Eigentum eine höhere Stufe der menschlichen Wirtschaftsentwicklung, die entsprechend den Unterschieden der Leistung die Verwaltung des Gemeinwesen regelt, die insgesamt aber für alle den Vorteil eines höheren Lebensstandards ermöglicht und garantiert.

Der Bolschewismus vernichtet nicht nur das Privateigentum, sondern auch die private Initiative und die Verantwortungsfrage. Er hat dadurch in Rußland, dem größten Kararstaat der Welt, Millionen Menschen nicht vor dem Verdauern retten können. Eine solche Katastrophe auf Deutschland übertragen, wäre unaussprechlich, denn endlich kommen in Rußland auf 90 Landbewohner nur 10 Städter, in Deutschland aber auf nur 25 Bauern 75 Stadtbewohner!

Man könnte dies alles bis ins Endlose fortsetzen. Sowohl wir Nationalsozialisten als auch die Bolschewisten sind überzeugt, daß zwischen uns

Tatsache ist, daß der Bolschewismus sich selbst als weltrevolutionäre Idee und Bewegung sieht und auch ausübt. Ich habe hier nur eine Auswahl der revolutionären Vorgänge der letzten 15 Jahre, mit denen die bolschewistische Presse, die bolschewistische Literatur und prominente bolschewistische Staatsmänner und Redner ihre Verbundenheit ganz offen zugab, ja sich ihrer rühmen.

Ich habe aus der letzten Rede des englischen Lord-Siegelbewahrers, wenn ich nicht irre, die Auffassung herausgeholt, daß solche und insbesondere aggressive militärische Tendenzen der Sowjetunion gänzlich fernliege. Niemand würde glücklicher sein als wir, wenn sich diese Auffassung in der Zukunft bewahrheiten sollte. Die Vergangenheit spricht jedenfalls dagegen. Wenn ich mir anmaße, meine Auffassung diesem Urteil entgegenzuhalten, dann kann ich immerhin darauf hinweisen, daß der Erfolg meines eigenen Lebens-

kampfes es nicht gerade ausschließlich einer bei mir zufällig ganz besonders stark angehäuften Unfähigkeit zu verdanken ist.

Ich glaube, ich verstehe hier immerhin einiges. Ich habe in Deutschland meine Tätigkeit etwa in derselben Zeit begonnen, in der der Bolschewismus seine ersten Erfolge, d. h. den ersten Bürgerkrieg, in Deutschland feierte. Als nach 15 Jahren der Bolschewismus in unserem Lande sechs Millionen Anhänger zählte, war ich auf 13 Millionen gestiegen. Im Entscheidungskampf ist er unterlegen.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland und damit vielleicht ganz Europa vor der schrecklichsten Katastrophe aller Zeiten zu rückerlösen. Würden die westeuropäischen Beurteiler dieser Idee über dieselben praktischen Erfahrungen verfügen, wie ich sie habe, dann glaube ich, würde man vielleicht auch dort zu wesentlich anderen Auffassungen gelangen.

Würde aber mein Kampf in Deutschland misslungen sein und der bolschewistische Aufruhr das Reich zunächst überwältigt haben, dann weiß ich, würde das Verständnis für die Größe unserer geschichtlichen Leistung sicher nicht bestritten werden. So kann ich nur als vielleicht von der übrigen Welt verachteter Wagnis aufzutreten. Soweit es sich jedenfalls aber um Deutschland handelt, muß ich meinem Gewissen und meiner Verantwortung gemäß folgendes feststellen:

Die deutschen kommunistischen Kuffasden und Revolutionen hätten ohne die geistige und materielle Vorbereitung durch den Weltbolschewismus gar nicht stattfinden können. Ihre hervorragendsten Führer wurden für ihre revolutionären Handlungen in Deutschland nicht nur in Rußland geschult und finanziert, sondern auch gefeiert und mit Orden ausgezeichnet, ja sogar zu Inhabern russischer Truppenteile ernannt. Dies sind Tatsachen.

Deutschland hat bei keinem europäischen Krieg etwas zu gewinnen.

Opfer solcher fortgesetzter Störungen. Unsere kommunistische Partei war die Sektion einer im Ausland verankerten und von dort dirigierten politischen Bewegung. Alle Kuffasden in Deutschland erhielten von außen ihre geistige Führung und materielle Förderung. Das ist übrigens der anderen Welt ganz genau bekannt, hat sie aber nie sonderlich aufgeregt!

Eine Armee von Emigranten ist im Ausland gegen Deutschland tätig.

In Prag, Paris und anderen Städten werden fortgesetzt revolutionäre deutsche Zeitungen gedruckt und nach Deutschland geschmuggelt. Wesentliche Aufrufe zu Gewalttaten finden nicht nur in diesen Organen, sondern auch in sonstigen großen Blättern bereitwillige Aufnahme. Sogenannte „Schwarze“ Sender fordern von dort aus in Deutschland zu Attentaten auf. Wieder andere Sender machen in deutscher Sprache Propaganda für in Deutschland verbotene Terrororganisationen. Gerichtshöfe werden im Ausland in voller Offenheit gebildet und versuchen, von außen her in die deutsche Rechtsprechung einzugreifen usw. usw. So sehr wir also selbst interessiert sind, solche Versuche und Methoden zu bekämpfen, so groß scheint uns die Gefahr zu sein, daß bei einer nicht ganz genauen Definition solcher Vorgänge ein Regime, das im Innern eines Staates über keine andere Rechtsgrundlage als die der Gewalt verfügt, jede innere Erhebung sofort als aus äußeren Einfluß zurückzuführende Einmischung umzubeden versucht und nun zu seiner Selbsterhaltung die vertragliche Waffenhilfe fordert. Daß in Europa die politischen Grenzen nicht die Ideengrenzen sind und sein können, kann schwerlich bestritten werden. Seit der Einführung des Christentums haben sich in ununterbrochener Folge bestimmte Ideen in der europäischen Völker- und Schicksalsfamilie verbreitet und über alle staatlichen und nationalen Grenzen hinweg Brücken geschlagen und verbindende Elemente geschaffen.

Wenn z. B. ein ausländisches Kabinettsmitglied behauptet, daß im heutigen Deutschland bestimmte im Westen Europas gültige Vorstellungen zurzeit nicht mehr anerkannt werden, so müßte es eigentlich um so verständlicher sein, wenn umgekehrt deutsche Gedanken des Reiches an dem einen oder anderen deutschen Land nicht spurlos vorübergehen können.

Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in

die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Oesterreich etwa annektieren oder anzuschließen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben aber aus dem elischen Solidaritätsgefühl gemeinsamer nationaler Herkunft den begreiflichen Wunsch, daß nicht nur fremden Völkern, sondern auch dem deutschen Volk überall das Selbstbestimmungsrecht gewährt wird.

Ich selbst glaube, daß auf die Dauer kein Regime, das nicht im Volke verankert, vom Volke getragen und vom Volke gewünscht wird, Bestand haben kann.

Wenn zwischen Deutschland und der zu einem großen Prozentsatz auch deutschen Schweiz solche Schwierigkeiten nicht beständen, dann einfach deshalb, weil die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Schweiz eine Tatsache ist, und weil niemand zweifelt, in ihrer Regierung den wirklichen legalen Ausdruck des Volkswillens zu sehen.

Wir Deutsche haben aber allen Anlaß zufrieden zu sein, daß sich an unserer Grenze ein Staat mit einer zu einem hohen Teil deutschen Bevölkerung bei großer innerer Festigkeit und im Besitz einer wirklichen und tatsächlichen Unabhängigkeit befindet. Die deutsche Regierung bedauert die durch den Konflikt mit Oesterreich bedingte Spannung um so mehr, als dadurch eine Störung unseres früher so guten Verhältnisses zu Italien eingetreten ist, einem Staat, mit dem wir sonst keinerlei Interessengegensätze besitzen.

Was wir wollen ist Freiheit und Unabhängigkeit.

Aus diesen Absichten heraus waren wir auch bereit, mit all unseren Nachbarstaaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Wenn wir davon Litauen ausnehmen, so geschieht dies nicht deshalb, weil wir dort einen Krieg wünschen, sondern weil wir nicht mit einem Staat politische Verträge eingehen können, der die primitivsten Gesetze des menschlichen Zusammenlebens mißachtet. Es ist traurig genug, daß durch die zersplitterte Lagerung der europäischen Völker sich in manchen Fällen eine praktische Grenzziehung in den Nationalitäten entsprechenden Nationalgrenzen nur schwer verwirklichen läßt, aber daß durch gewisse Maßnahmen Rücksicht genommen wurde. Es ist dann aber erst recht nicht notwendig, daß man Menschen, die ohnehin schon von dem Unglück betroffen sind, von ihrem angekommenen Volk weggerissen zu sein, außerdem noch quält und mißhandelt.

In einer großen internationalen Zeitung las ich vor wenigen Wochen die Bemerkung, daß Deutschland doch leicht auf das Memelgebiet Verzicht leisten könne, es sei ohnehin schon groß genug. Dieser wie, menschenfreundliche Strichentwurf ist nur einer, daß 140000 Menschen endlich ja auch ein eigenes Lebensrecht besitzen,

daß es sich gar nicht darum handelt, ob Deutschland sie will oder nicht will, sondern darum, ob sie selbst Deutsche oder keine Deutsche sein möchten.

Sie sind Deutsche. Man hat sie durch einen nachträglich sanktionierten Ueberfall, der mitten im Frieden stattfand, vom Reich weggerissen, und zur Strafe dafür, daß sie nun doch am deutschen Volkstum hängen, werden sie verfolgt, gefoltert und auf das barbarischste mißhandelt. Was würde man wohl in England oder in Frankreich sagen, wenn ein solch trauriges Schicksal Angehörigen dieser Nationen zustoßen würde. Wenn das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Volk durch Menschen, die man gegen jedes Recht und Naturrempfinden von einem solchen Volke weggerissen hat, als strafwürdiges Verbrechen gilt,

dann heißt dies, daß man Menschen selbst das Recht bestrittet, das jedem Tier noch zugebilligt wird, das Recht der Anhänglichkeit an den alten Herrn und die alle angeborene Gemeinschaft.

Über 140000 Deutsche in Litauen werden sogar unter diese Rechte gestellt. Wir haben daher keine Möglichkeit, solange es den verantwortlichen Garantien des Memelstatuts ihrerseits nicht möglich ist, Litauen zum Respekt der primitivsten Menschenrechte zurückzuführen, unsererseits mit diesem Staat irgendeinen Vertrag abzuschließen.

Mit dieser Ausnahme aber — die jederzeit von den dafür verantwortlichen Großmächten behoben werden kann — sind wir bereit, jeden angrenzenden europäischen Staat durch einen Nichtangriffspakt und Gewalttauschschlichtungsvertrag jenes Gefühl der Sicherheit zu erhöhen, was ja uns als Gegenseite zugute kommt. Wir haben aber nicht die Möglichkeit, solche Verträge durch Verbandsverpflichtungen zu ergänzen, die weltanschaulich, politisch und sachlich für uns untragbar

Die Militärcollanzen beeinträchtigen den Locarno-Pakt

Im übrigen sehen wir in dem Abschluß der uns bekannt gewordenen Beifandspakte eine Entwicklung, die sich in nichts mehr unterscheidet von der Bildung der früheren militärischen Allianzen. Wir bedauern dies besonders deshalb, weil durch das zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Militärbündnis in den einzig klaren und wirklich wertvollen gegenseitigen Sicherheitsvertrag in Europa, nämlich den Locarno-Pakt, ein Element der Rechtsunsicherheit hineingetragen wird. Die wohl so ähnlichen Bestärkungen heraus in letzter Zeit von verschiedenen Seiten vorgetragene Interpretationen über die Infolge dieses neuen Bündnisses gegebenen Rechtsverpflichtungen beweisen sowohl durch die Fragestellungen als auch durch die Beantwortung, wie groß die Zahl der dadurch ermöglichten Fälle ist, die jedenfalls zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben können.

Die deutsche Reichsregierung wird besonders dankbar sein, eine authentische Interpretation der

und. Der Nationalsozialismus kann nicht die Angehörigen des deutschen Volkes, d. h. seine Anhänger zum Kampf aufsuchen für die Erhaltung eines Systems, das in unserem eigenen Staat zum Indes als unser grimmigster Feind in Erscheinung tritt. Die Verpflichtung zum Frieden ja. Eine Kampfbilfe des Bolschewismus wünschen wir selbst nicht und wären auch nicht in der Lage, sie zu geben.

Die Militärcollanzen beeinträchtigen den Locarno-Pakt

Rückwirkungen und Auswirkungen des russisch-französischen Militärbündnisses auf die Vertragspflichten der einzelnen Vertragspartner des Locarno-Paktes zu erhalten. Sie möchte auch keinen Zweifel über ihre eigene Auffassung auskommen lassen, daß sie diese Militärallianzen als

undvereinbar mit dem Geist und dem Buchstaben des Völkerbundsstatuts hält.

Nicht weniger unmöglich als die Uebernahme unbegrenzter Beifandspflichten erscheint uns die Unterzeichnung von Nichteinmischungspakten, solange dieser Begriff nicht eine genaueste Definition erfährt. Denn an sich hätten wir Deutsche den allermeisten Grund, uns zu freuen, wenn endlich ein Weg oder eine Methode gefunden werden könnten, um die Einflüsse auf das innere politische Leben der Völker durch Kräfte von außen zu unterbinden und zu verhindern. Seit Unterzeichnung des Weltkriegs ist ja Deutschland ein

Die Stellungnahme der Reichsregierung

Wenn ich von diesen allgemeinen Betrachtungen nun übergehe zu einer präzisieren Fixierung der vorliegenden aktuellen Probleme, so komme ich zu folgender Stellungnahme der deutschen Reichsregierung:

1. Die deutsche Reichsregierung lehnt die am 17. März erfolgte Genfer Entscheidung ab. Nicht Deutschland hat den Vertrag von Versailles einseitig gebrochen, sondern das Diktat von Versailles wurde in den bekannten Punkten einseitig verletzt und damit außer Kraft gesetzt durch jene Mächte, die sich nicht entschließen konnten, der von Deutschland verlangten Abrüstung die vertraglich vorgesehene eigene folgen zu lassen. Die durch diesen Beschluß in Genf Deutschland zugefügte neue Diskriminierung macht es der

deutschen Reichsregierung unmöglich, in diese Institution zurückzukehren, ehe nicht die Voraussetzungen für eine wirkliche gleiche Rechtslage aller Teilnehmer geschaffen ist. Zu dem Zweck erachtet es die deutsche Reichsregierung als notwendig, zwischen dem Vertrag von Versailles, der aufgebaut ist auf der Unterscheidung der Nationen in Sieger und Besiegte, und dem Völkerbund, der aufgebaut sein muß auf der Gleichberechtigung und Gleichberechtigung aller seiner Mitglieder, eine klare Trennung herbeizuführen.

Diese Gleichberechtigung muß sich auf alle Funktionen und alle Befugnisse im internationalen Leben erstrecken.

2. Die deutsche Reichsregierung hat infolge der Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtun-

gen durch die anderen Staaten sich ihrerseits losgesagt von den Artikeln, die infolge der nunmehr einseitigen vertragswidrigen Belastung Deutschlands eine Diskriminierung der deutschen Nation für unbegrenzte Zeit darstellen. Sie erklärt aber hiermit feierlich, daß sich diese ihre Maßnahmen ausschließlich auf die moralisch und sachlich das deutsche Volk diskriminierenden und bekanntgegebenen Punkte bezieht. Die deutsche Reichsregierung wird daher die sonstigen, das Zusammenleben der Nationen betreffenden Artikel einschließlich der territorialen Bestimmungen unbedingte respektieren und die im Wandel der Zeiten unvermeidlichen Revisionen nur auf dem Wege einer friedlichen Verständigung durchführen.

Rückkehr zu den Gedankengängen der einstigen Genfer Konvention des Roten Kreuzes

3. Die deutsche Reichsregierung hat die Absicht, keinen Vertrag zu unterzeichnen, der ihr unerfüllbar erscheint, sie wird aber jeden freiwillig unterzeichneten Vertrag, auch wenn seine Abfassung vor ihrem Regierungs- und Machtantritt stattfand, peinlich einhalten. Sie wird insbesondere daher alle aus dem Locarno-Pakt sich ergebenden Verpflichtungen so lange halten und erfüllen, als die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen. Die deutsche Reichsregierung sieht in der Respektierung der entmilitarisierten Zone einen für einen souveränen Staat unerhörten schweren Beitrag zur Beruhigung Europas. Sie glaubt aber, darauf hinweisen zu müssen, daß die fortgesetzten Truppenvermehrungen auf der anderen Seite keineswegs als eine Ergänzung dieser Verpflichtungen anzusehen sind.

4. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, sich an einem System kollektiver Zusammenarbeit zur Sicherung des europäischen Friedens zu beteiligen, hält es aber dann für notwendig, dem Geleit der ewigen Weiterentwicklung durch die Offenhaltung vertraglicher Revisionen entgegenzukommen. Sie sieht in der Ermöglichung einer geregelten Vertragsentwicklung ein Element der Friedenssicherung, in dem Abdroffeln jeder notwendigen Wandlung eine Voraussetzung für spätere Ergebnisse.

5. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß der Renaufbau einer europäischen Zusammenarbeit sich nicht in den Formen einseitig aufzotrozierter Bedingungen vollziehen kann. Sie glaubt, daß es richtig ist, sich angesichts der nicht immer gleich gelagerten Interessen stets mit einem Minimum zu begnügen, statt diese Zusammenarbeit insolge eines unerfüllbaren Maximums an Forderungen scheitern zu lassen. Sie ist weiter der Überzeugung, daß sich diese Verständigung mit einem großen Ziel im Auge nur schrittweise vollziehen kann.

6. Die deutsche Reichsregierung ist grundsätzlich bereit, Nichtangriffspakte mit ihren einzelnen Nachbarstaaten abzuschließen und diese durch alle Bestimmungen zu ergänzen, die auf eine Isolierung der Kriegführenden und eine Lokalisierung des Kriegsherdes abzielen. Sie ist insbesondere bereit zur Übernahme aller Verpflichtungen, die sich daraus für die Lieferung von Materialien und Waffen im Frieden oder Krieg ergeben mögen und von allen Partnern übernommen und respektiert werden.

7. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur Ergänzung des Locarnopaktes einem Zusatzabkommen zuzustimmen und in seine Erweiterungen einzutreten.

8. Die deutsche Reichsregierung hat das Ausmaß des Aufbaus der neuen deutschen Wehrmacht bekanntgegeben.

Sie wird davon unter keinen Umständen abgehen.

Sie sieht weder zu Lande, noch zur Luft, noch zur See in der Erfüllung ihres Programms irgendeine Bedrohung einer anderen Nation. Sie ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenausstattung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden. Die deutsche Reichsregierung hat von sich aus bereits bestimmte Begrenzungen ihrer Absichten mitgeteilt. Sie hat damit am besten ihren guten Willen gekennzeichnet, ein unbegrenztes Wettrennen zu vermeiden. Ihre Begrenzung der deutschen Luftabwehr auf den Stand einer Parität mit den einzelnen anderen westlichen großen Nationen ermöglicht jederzeit die Fixierung einer oberen Zahl, die dann mit einzuhalten sich Deutschland bindend verpflichtet wird.

Die Begrenzung der deutschen Marine liegt mit 35 Prozent der englischen mit noch 15 Prozent unter dem Gesamtmanagement der französischen Flotte. Da in den verschiedenen Pressekommentaren die Meinung bestritten wurde, daß diese Forderung nur ein Beginn sei und sich insbesondere mit dem Besitz von Kolonien erhöhen würde, erklärte die deutsche Reichsregierung bindend:

diese Forderung ist für Deutschland eine endgültige und bleibende.

Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgendeiner Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Reichsregierung erkennt von sich aus die übertragende Lebensdienlichkeit und damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des Britischen Weltreiches zur See an, genauso wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles notwendige zum Schutze unserer eigenen konzentrischen Existenz und Freiheit zu tun.

Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.

9. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, sich an allen Bestrebungen aktiv zu beteiligen, die zu praktischen Begrenzungen unerlöser Rüstungen führen können. Sie sieht den einzig möglichen Weg hierzu in einer

Sie glaubt zunächst nur an die Möglichkeit einer schrittweisen Abschaffung und Verfeinerung von Kampfmitteln und Kampfmethoden, die ihrem innersten Wesen nach im Widerspruch stehen zur bereits geltenden Genfer Konvention des Roten Kreuzes.

Sie glaubt dabei, daß ebenso wie die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen einst verboten und im Großen damit auch praktisch verhindert wurde, auch die Anwendung anderer bestimmter Waffen zu verbieten und damit auch praktisch zu verhindern ist.

Sie verleiht darunter alle jene Kampfweisen, die in erster Linie weniger den kämpfenden Soldaten, als vielmehr den am Kampfe selbst unbeteiligten Frauen und Kindern Tod und Vernichtung bringen.

Die deutsche Reichsregierung hält den Gedanken, Flugzeuge abzuschaffen, aber das Bombardement offen zu lassen, für irrig und unwirksam. Sie hält es aber für möglich, die Anwendung bestimmter Waffen international als völkerrechtswidrig zu verbieten und die Nationen, die sich solcher Waffen dennoch bedienen, als außerhalb der Menschheit und ihrer Rechte und Gesetze stehend zu verfeuern.

Deutschland sieht in einer solchen grundsätzlichen Auffassung dieses Problems eine größere Beruhigung und Sicherheit der Völker, als in allen Beistandspakten und Militärkonventionen

10. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, jeder Beschränkung zuzustimmen, die zu einer Beseitigung der gerade für den Angriff besonders geeigneten schweren Waffen

führt. Diese Waffen umfassen schwere Artillerie und zweitens schwere Tanks. Angesichts der ungleichen Befestigung der französischen Grenze würde eine solche internationale Beseitigung der schweren Angriffswaffen Frankreich automatisch in den Besitz einer geradezu hundertprozentigen Sicherheit bringen.

11. Deutschland erklärt sich bereit, jeder Begrenzung der Kaliberstärke der Artillerie, der Schiffschiffe, Kreuzer und Torpedoboote zuzustimmen. Desgleichen ist die deutsche Reichsregierung bereit, jede internationale Begrenzung der Schiffgrößen zu akzeptieren. Und endlich ist die deutsche Reichsregierung bereit, der Begrenzung des Tonnengehaltes der U-Boote oder auch ihrer vollkommenen Beseitigung für den Fall einer internationalen gleichen Regelung zuzustimmen.

Darüber hinaus aber gibt sie abermals die Versicherung ab, daß sie sich überhaupt jeder internationalen und im gleichen Zeitraum wirksam werdenden Waffenbegrenzung oder Waffenbeseitigung anschließt.

12. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß alle Verträge, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksame Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente

Sie glaubt auch hier, daß ein schrittweises Vorgehen am ehesten zum Erfolg führen kann. Also:

Verbot des Abwerfens von Gas-, Brand- und Sprengbomben außerhalb einer wirklichen Kampfszone.

Diese Beschränkung kann bis zur vollständigen internationalen Verfeinerung des Bombenabwurfes überhaupt fortgesetzt werden. So lange aber der Bombenabwurf als solcher freilicht, ist jede Begrenzung der Zahl der Bombenflugzeuge angesichts der Möglichkeit des schnellen Ersatzes fragwürdig.

Wird der Bombenabwurf aber als solcher als völkerrechtswidrige Barbarei gebrandmarkt, so wird der Bau von Bombenflugzeugen damit bald als überflüssig und zwecklos von selbst sein Ende finden. Wenn es einst gelang, durch die Genfer Rot-Kreuz-Konvention die an sich mögliche Föderung des wehrlos gewordenen Verwundeten oder Gefangenen allmählich zu verhindern, dann muß es genau so möglich sein, durch eine analoge Konvention den Bombenkrieg gegen die ebenfalls wehrlose Zivilbevölkerung zu verbieten und endlich überhaupt zur Einstellung zu bringen.

13. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, einer internationalen Vereinbarung zuzustimmen, die in einer wirksamen Weise alle Versuche einer Einmischung von außen in andere Staaten unterbindet und unmöglich macht. Sie muß jedoch verlangen, daß eine solche Regelung international wirksam wird und allen Staaten zugute kommt. Die Gefahr besteht, daß in Ländern mit Regierungen, die nicht vom allgemeinen Vertrauen ihres Volkes getragen sind, innere Erhebungen von interessierter Seite nur zu leicht auf äußere Einmischung zurückgeführt werden können, erscheint es notwendig, den Begriff „Einmischung“ einer genaueren internationalen Definition zu unterziehen.

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

Ich habe mich bemüht, Ihnen ein Bild der Auffassungen zu geben, die uns heute bewegen.

So groß auch die Besorgnisse im einzelnen sein mögen, ich halte es mit meinem Verantwortungsgefühl als Führer der Nation und Kanzler unvereinbar, auch nur einen Zweifel über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens auszusprechen. Die Völker wollen ihn. Es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren!

Ich glaube, daß die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft zu einem Element dieses Friedens werden wird. Nicht weil wir beabsich-

tigen, sie zu einer sinnlosen Größe zu steigern, sondern weil die einfache Tatsache ihrer Existenz ein gefährliches Vakuum in Europa beseitigt. — Deutschland hat nicht die Absicht, seine Rüstungen ins Meer zu werfen. Wir besitzen keine zehntausend Bombenflugzeuge und werden sie auch nicht bauen, im Gegenteil: wir haben uns selbst jene Begrenzung auferlegt, die nach unserer Überzeugung den Schutz der Nation gewährleistet, ohne gegen den Gedanken einer kollektiven Sicherheit und ihrer Regelung zu verstoßen. Wir würden am glänzlichsten sein, wenn eine solche Regelung uns die Möglichkeit geben würde, den Fleiß unseres Volkes für nützlichere Produktionen verwenden zu können, als für die Herstellung von Instrumenten zur Zerstörung von Menschenleben und Gütern.

Wir glauben, daß, wenn die Völker der Welt sich einigen könnten, ihre gesamten Brand-, Gas- und Sprengbomben gemeinsam zu vernichten, dies eine billigere Gelegenheit wäre, als sich mit ihnen gegenseitig zu zerfleischen.

Wenn ich so spreche, dann rede ich nicht mehr als ein Vertreter eines wehrlosen Staates, dem eine solche Handlung anderer keine Verpflichtungen, sondern nur Vorteile bringen könnte. Es ist nicht meine Absicht, mich an der in letzter Zeit in verschiedenen Orten eingerissenen Diskussion über den Wert anderer, oder der eigenen Armee, über den fehlenden Mut fremder und die hervorragende Tapferkeit der eigenen Soldaten zu beteiligen.

Wir alle wissen, wieviele Millionen führer und todesmutiger Gegner uns leider im Weltkriege gegenüberstanden sind.

Uns Deutschen aber kann die Geschichte sicherlich öfter das Zeugnis ausstellen, daß wir die Kunst des vernünftigen Lebens weniger verstanden haben als die Kunst des anständigen Sterbens.

Ich weiß, der Deutsche wird als Soldat, wenn je die Nation angegriffen würde, unter dem Eindruck der anderthalb Jahrzehnte langen Belagerung über das Schicksal besiegter Völker mehr denn je seine Pflicht erfüllen.

Diese sichere Überzeugung ist für uns alle die Last einer schweren Verantwortung und damit eine höchste Verpflichtung. Ich kann die heutige Rede vor Ihnen, meine Mitkämpfer und Vertrauensmänner der Nation, nicht besser schließen, als durch die Wiederholung unseres Bekenntnisses zum Frieden. Die Art unserer neuen Verfassung gibt uns die Möglichkeit, in Deutschland den Kriegsheimern das Handwerk zu legen. Möge es auch den anderen Völkern gelingen, der wahren Sehnsucht ihres Innern mutigen Ausdruck zu verleihen!

Wer in Europa die Brandfackel des Krieges erhebt, kann nur das Chaos wünschen. Wir aber leben in der festen Überzeugung, daß sich in unserer Zeit nicht erfüllt der Untergang des Abendlandes, sondern seine Wiederauferstehung. Daß Deutschland zu diesem großen Werk einen unvergänglichen Beitrag liefern möge, ist unsere stolze Hoffnung und unser unerschütterlicher Glaube.

Der feierliche Entschluß des Deutschen Reichstages

Als der Führer seine immer wieder von stürmischer Zustimmung des Hauses begleiteten Ausführungen geschlossen hatte, erhob sich das Haus und bereitete Adolf Hitler langanhaltende Ovationen. Immer wieder von neuem erhob sich Adolf Hitler und dankte.

Als der Beifall verhallt war, erklärte Reichstagspräsident Göring

unter anderem:

Wiederholt hat der Kanzler von dieser Stelle aus der Welt den Frieden verkündet und die Hand zum Frieden gereicht. Wenn er es heute noch einmal getan hat, so in dem neuen Bewußtsein auch der wiedergewonnenen Stärke und Kraft.

Der Deutsche Reichstag hofft und erwartet, daß die Worte unseres Führers von der Welt gehört und befolgt werden. Dem gibt er Ausdruck, indem

der Reichstag beschließt:

„Der Reichstag billigt einstimmig die Erklärung des Führers und Reichskanzlers und dankt ihm sowie der gesamten Reichsregierung für die nachdrückliche Wahrung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung.“

Diese Entschließung ist einstimmig angenommen.

men von den Vertretern des Reiches, eine Entschließung, mein Führer, die heute das ganze Volk geschlossen ebenfalls angenommen hat, eine Entschließung, mein Führer, hinter der das gesamte Volk auch in kommenden Tagen so fest hinter Ihnen steht wie bisher. Sie haben der Welt den Frieden gezeigt, die Welt möge den Frieden erfüllen. Wir sind Ihnen verpflichtet in heißem Dank und in unaussprechlicher Treue.

Damit schloß Präsident Göring die Sitzung. Das ganze Haus erhob sich von den Plätzen, um ein dreifaches Heil anzubringen und ganz spontan das Horst-Wessel-Lied zu singen.

Darauf leerte sich gegen 22.30 Uhr der Saal sehr schnell.

Nach der Friedensrede — Jubel um den Führer

Berlin, 22. Mai. (SA-Funk.) Zehntausende füllten den Königsplatz und lauschten der großen Friedensrede des Führers. Immer wieder hallen Beifallsstürme über den weiten Platz. Kleinge Scheinwerfer lassen ihre Regel über den Köpfen der Masse kreisen. Die Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hi-

lers ist auf der rechten Seite der Krolloper aufmarschiert. 10 Uhr ist vorüber, Filmpopuläre und Pressephotographen haben den Eingang umlagert. Kurze Zeit danach erhalten Kommandos, die Ehrenkompanie präsentiert, und im Lichte der Scheinwerfer tritt der Führer, begleitet von seinem Gefolge, aus der Kroll-Oper. Unbeschreiblicher Jubel bricht aus und überdient den Präsentiermarsch. Mit erhobener Hand fährt der Führer langsam an der Ehrenkompanie vorbei, um dann, begleitet von den Helfern der Renaue, nach der Reichskanzlei zu fahren. Während das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied aufklingen, fährt dann der Reichstagspräsident, Reichsminister Göring, vorüber. Immer wieder überdient jubelnde Begrüßung die Märsche, wenn Minister oder beliebige Parteiführer das Haus verlassen.

Nach Beendigung der Kundgebungsübertragung der Führerrede strömten zehntausende zur Wilhelmstraße, die dem Führer bei seiner Rückkehr aus dem Reichstag stürmische Kundgebungen bereiteten. Dem immer lauter werdenden Verlangen der Massen folgend, zeigte sich der Führer Johann kurze Zeit am Fenster der Reichskanzlei. In später Abendstunde erreichte der Jubel der Massen seinen Höhepunkt, als der Führer, am Führer lebend, den Vorhainisch seiner Leibstandarte abnahm.

Flucht aus dem Chaco an die Front

EIN TATSACHENBERICHT AUS DEN ERSTEN TAGEN DES WELTKRIEGES VON RUDOLF RAVE

24. Fortsetzung

Nachdem der Schalterbeamte aus seinem erwiderten Schlummer geweckt war, daten wir um die Karten, aber er wollte für den Schnellzug keine Verabfolgung, da dieser nur für Durchgangstreifende und nicht für den Ortsverkehr bestimmt sei. Auf meine Frage, ob er die Strecke Vigo — Barcelona als Ortsverkehr zu bezeichnen beliebe, meinte er, die Bestimmung gelte für jeden Kartentraghaber von dieser Station aus, gleichgültig, ob er erst hier einsteige oder von weiter herkäme. Das war mir denn doch zu dümm, und ich verlangte, da mir diese Schikanererei nur als die Rache für den gestrigen Nachtschlag vorlag, diese sonderbare Vorkaufsbeschränkung aufzuheben. Der wenig umgängliche Herr erwiderte, er sei nicht dazu verpflichtet, jedem Fremden die hier seit Jahrhunderten üblichen Gewohnheiten zu beweisen. Ich hielt ihm vor, daß man gerade den mit den Landesbräuden wenig vertrauten Fremden gegenüber eine tolerantere Auffassung der Sachen und in diesem Falle gewiß nicht so wörtlich auszuliegenden Vorschriften haben müsse, zumal auch im Kursbuche nicht ein diesbezüglicher Vermerk stünde. Als auch diese Vorstellung nichts fruchtete, verlangte ich den Stationsvorsteher selbst zu sprechen. Der schloß. Das sei mir gleich, ich müßte unbedingt mit dem Schnellzuge fort und wenn er ihn nicht selber sofort wecke, würde ich schon den Weg zu ihm finden. Darauf verschwand der Mann, um seinen Vorgesetzten den sanften Armen des Schlummergottes zu entreißen, während ich mich bei mehreren Leuten am Bahnsteig davon überzeuge, daß die fragliche Bestimmung tatsächlich bestand, so daß der Schaltermann nicht nur schuldig war, sondern er bei einigem guten Willen die Karten getrost hätte herausgeben können.

Als der verschlafene Vorsteher endlich auf der Bildfläche erschien, überzeugte ich ihn mit bedrückenden Worten, daß es mir eine unschätzbare Ehre sei, die Befähigung seiner erhabenen Person zu machen, und bedeutete ihm, daß er trotz seines hohen Amtes in der Lage sei, mich aus einer unerschuldeten und mißlichen Lage zu retten, da ich mein Schiff in Barcelona verfaulen würde, wenn ich nicht den Schnellzug benutzen könne. Auch bot ich ihm ein Goldstück extra „zur freiwilligen Benutzung“. Aber nichts half, der gute Mann berief sich auf seine strenge Vorschrift und legte sich, ebenso mürrisch wie er gekommen war, wieder auf sein Ohr, um den verfluchten Schlaf bis zur Ankunft des Zuges nachzuholen.

Ich sahte entschlossen meinen Plan; Als der Zug eingelaufen war, standen wir hinter dem letzten Wagen verstreut und warteten auf das Abfahrtsignal. Im Augenblick, als sich der Zug in Bewegung setzte, huch, dach, waren wir im Wagen. Der Stationsvorsteher hatte uns jedoch beobachtet und ließ gleich wieder hassen. Es half alles nichts. Wir mußten aussteigen und bis zum nächsten Zuge warten. Wir konnten frag sein, daß wir nicht noch Strafe zu zahlen hätten.

Venta de Baños ist meine einzige unerfreuliche Erinnerung an Spanien geblieben.

Der nächste Teil des Weges führte uns durch das hügelige, einsörmige und baumlose, höchstens mit niedrigem Gebüsch bedeckte Gelände Altasturiens. Die Dörfer, Städte und Burgen hatten dieselbe erbsäule Farbe wie die Klauen. Ueber Burgos ging es nach Miranda, wo der Zug eine Stunde Aufenthalt hatte, um den Reisenden Zeit zum Mittagessen zu geben. Ich bin niemals so schnell bedient worden, wie hier im Wartesaal. Vor jedem Gebet standen sieben bis acht Teller aufeinander und während man den einen Gang aß, wurde auf den obersten bereits der nächste aufgetragen. Der Preis war trotz der Reichhaltigkeit und Güte der Mahlzeit ein lächerlich geringer, besonders, da wie süßlicher roter Sandwein in offenen Karaffen zur beliebigen Benutzung unengeltlich zur Verfügung stand. Den billigen Wein kann der Wirt getrost aufstreifen, denn der Spanier ist durchaus mäßig. Man wird ihn nie in angegrünem Zustand finden.

Dann ging die Fahrt durch das Tal der Rioja weiter an der Grenze der interessanten baskischen Provinzen und Navarra vorbei. Die Gegend wurde wieder grün und fruchtbar, Gärten reichten sich an Gärten. Obwohl es wenig geschlossene Ortschaften zu sehen gab, schien mir das Land gut bebüßert. Die Wohnungen der Basken liegen nämlich inmitten ihrer Obst- und Gemüsegärten, und ich sah weite Strecken bedeckt mit zerstreut liegenden Häusern.

Der Stamm der Basken sieht sich als stolzer von ganz Spanien. Ihre uralte Sprache, die sich bis heute rein erhalten hat, ist von allen europäischen Sprachen verschieden, und ihr unbeeinträchtigt Unabhängigkeitsgefühl hat niemals eine fremde Herrschaft über sich geduldet. Sie sind galkfrei, höflich und zuverlässig, lieben Tanz und Musik, die Ohren sind groß, die Zähne lückenlos, das Kinn ist spitz, Gang und Haltung sind aufrecht.

Fahndung nach Verbrechern

Die Mörder des Raubüberfalles auf den Eilzug Breslau—Dresden gesucht

Brieg (Schlesien), 21. Mai. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai wurde auf dem Eilzug 168 der Strecke Breslau — Dresden an der Blockstelle Rothwasser ein schwerer Raubüberfall verübt, wobei den Verbrechern 52.000 Mark in die Hände fielen.

Die Dreistigkeit, mit der die Tat ausgeführt wurde, veranlaßte den Breslauer Polizeipräsidenten, eine Sonderkommission für die Ermittlung der Täter einzusetzen und eine große Fahndungsaktion über ganz Schlesien und darüber hinaus anzusetzen. Die Arbeit hat bereits zu einem Erfolge geführt. Am Freitag, den 17. Mai, ist der aus Brieg kommende Haupttäter Erich Schüller auf seiner Flucht in Strehlen (Niederschlesien) festgenommen worden.

Die weiteren Missetäter sind festgestellt. Es sind dies seine Brüder Willi, Erich und Hermann Schüller.

In einer amtlichen Verlautbarung des Breslauer Polizeipräsidenten heißt es u. a., daß die vier genannten Brüder bereits wiederholt vorbestraft sind. Die gesamte Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark, die sich wahrscheinlich insofern noch erhöhen wird, als die Genannten auch andere Straftaten, für deren Aufklärung namhafte Belohnungen ausgesetzt sind, verübt haben werden, zur Mitarbeit an der Ergreifung von Willi, Erich und Hermann Schüller aufgefordert.

Willi Schüller ist 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, von starker Statur, hat dunkelblondes

Haar, besitzt gesunde Hautfarbe, hohe Stirn, graue Augen und dunkelbraune, bogenförmige Augenbrauen, die Nase ist gradlinig, im Profil wellig, die Ohren sind groß, die Zähne lückenlos, das Kinn ist spitz, Gang und Haltung sind aufrecht.

Erich Schüller ist 28 Jahre alt, 1,76 Meter groß, von starker Statur, mittelblonde Haarfarbe, ohne Bart, besitzt gesunde Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, blaugraue Augen und mittelblonde, bogenförmige Augenbrauen, die Nase ist auch bei ihm gradlinig und im Profil wellig, die Ohren sind groß und abstechend, der Mund klein, die Lippen dünn, die Zähne vollständig, das Kinn ist breit, Gang und Haltung aufrecht.

Hermann Schüller ist 31 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlank, blonde Haarfarbe, ohne Bart, gesunde Gesichtsfarbe, ovales Gesicht und geneigte, niedrige Stirn, die Augen sind blaugrau, die Augenbrauen mittelblond und bogenförmig, die Nase wie bei den anderen Brüdern, Ohren groß und abstechend.

Jeder, der den Genannten Unterkunft oder sonstige Hilfe angedeihen läßt, macht sich der Begünstigung schuldig und hat schwere Strafe zu erwarten. In Anbetracht des von den Tätern verübten schweren Verbrechens ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, mit nach den Tätern zu fahnden und alle irgendwie zweckdienlichen Beobachtungen unverzüglich dem nächsten Polizeiamt mitzuteilen.

Beruf und Nervosität / Von Dr. S. Mann

Im rasenden Tempo unserer Zeit haben schon viele von uns die „Nerven verloren“, aber noch immer besteht vielfach der Glaube, daß Nervosität eine „eingebildete“ Krankheit sei, die der Laie wie der Arzt dem Patienten wieder ausreden könne. Die moderne Wissenschaft hat freilich festgestellt, daß Nervosität eine Krankheit wie Tuberkulose oder Diphtherie ist, die nur durch sachdienliche Beratung und ärztliches Können geheilt werden kann. Gerade das Wort von unserer nervenbedingten, nervenzerstörenden Zeit hat den Beweis erbracht, daß es sich bei Nervosität nicht nur um die neurotischen Auswirkung anlagemäßiger Minderwertigkeit, die sich alsbald in Erscheinung tritt, handeln kann, sondern um Krankheitsbilder, die zwar durch gewisse vorhandene, möglicherweise erbliche Unzulänglichkeit bedingt werden können, vom Milieu und den näheren Umständen der alltäglichen Berufstätigkeit aber hervorgerufen werden.

Die modernen Nervenärzte haben sich hier in der letzten Zeit sehr mit der Frage beschäftigt, inwiefern Nervosität und Berufsleben zusammenhängen.

Zahlreiche Untersuchungen, die in dieser Hinsicht bei verschiedenen Berufsgruppen vorgenommen wurden, haben ein so unterschiedliches und buntes Bild ergeben, daß die Annahme einer „Zeitnervosität“ als unmittelbare Folge der Berufstätigkeit berechtigt erscheint. Denn hätte sich für die verschiedenen Berufsgruppen ein in seinen Symptomen und seiner Verlaufsform allgemeines gleiches Bild ergeben, so könnte man vermuten, daß es sich nur um eine allgemeine, latente Anlagennerve handelt, die sich durch die Anforderungen des Berufs an sich bei allen Berufstätigen gleich intensiv als „Zeitnervosität“ ausdrückt.

Um nun zu wirklich brauchbaren Ergebnissen zu gelangen, hat man in zahlreichen großen Wirtschafts- und Betriebsbetrieben mit Hilfe von gleichmäßig abgelegten Fragebogen Untersuchungen vorgenommen, und so für die einzelnen Berufsarten ziemlich gleichmäßige Ergebnisse erhalten. Auf diese Weise ist es heute möglich, mit ziemlicher Sicherheit beurteilen zu können, ob dieser oder jener Beruf für die

Nerven zuträglich ist oder nicht.

So haben sich zum Beispiel alle jene Berufe als Quellen nervöser Störungen erwiesen, die mit der Textilarbeit, der Schneiderei und verwandten Gewerbezusammenhängen. Ebenso sind schwere Büroarbeiten dem Gesundheitszustand nicht zuträglich: das stundenlange Sitzen in geschlossenen Räumen, die gleichförmige, mechanisierte Arbeitsweise wirken schädlich auf Gemüt und Hirn. Schwere Melancholie, auffällige Jähreizbarkeit, plötzliche Müdigkeit sind die Nervositätsymptome der Buchhalter und Kassierer. Besonders bei weiblichen Büroangestellten wirkt sich die tägliche Treitmühle in krasser Weise aus; es ist ja bekannt, daß Neuroptischen und Buchhalterinnen oft an festlichen Depressionen, übertriebener Empfindlichkeit und rasch wechselnder Migräne leiden. Auch die Krankenschwestern gehören zu den Nervösen; bei ihnen sind insbesondere folgende Krankheitsbilder zu beobachten: Nachlassen des Konzentrationsvermögens, auffällige Zerstreutheit, Reibergeschlagenheit und schwere Minderwertigkeitsgefühle.

Der gesunde Beruf ist der des Landwirts und der des Gärtners. Der fortwährende Aufenthalt im Freien, der stets anregende, erfrischende Anblick der Landschaft wirken vordringend. Auch leichte Bürotätigkeit ist ungefährlich. Die mittleren Beamten, besonders in den staatlichen Ämtern, die ein kleines abgegrenztes Tätigkeitsfeld bearbeiten, sind selten nervös. Sie haben einen geregelten und selten von unangenehmen Zwischenfällen unterbrochenen Tageslauf, der sie gesund und widerstandsfähig erhält. Dafür ist der Beruf der Kellner als besonders anregend zu bezeichnen. An Körper und Geist, vor allem an das Gedächtnis, das sich Hunderte von Zahlen und Dingen während der Arbeit merken muß, werden oft übertriebene Anforderungen gestellt. Auch die Gefahr der fortwährenden Verlockung durch Alkohol wirkt nervenzerstörend.

Sehr viele Nervöse gibt es merkwürdigerweise unter den Zahnärzten. Sie zeichnen sich durch besonders übertriebene Reizbarkeit und krankhaften Jähzorn aus, der sich auch in Gewalttätigkeit äußern kann, um dann wieder ins

völlige Gegenteil umzuschlagen. Recht komisch mutet die festgestellte Nervosität der Boxer an, die sich in Sentimentalität und affektiver Rückhelligkeit äußert. Die Nervosität wird durch zu starke Inanspruchnahme der körperlichen Kräfte, durch nervenzerstörendes, übertriebenes Training hervorgerufen.

Besonders interessant sind die Ergebnisse bei Lehrern und Arbeitern. Bei Lehrern treten ganz typische Erscheinungen auf. Die Zerstreuung der Professoren ist ja bekannt, dazu aber gefügt sich eine gewisse Anomalie der Ausdrucksweise, ein Festhalten an bestimmten Gedankenverbindungen und Gedankenkomplexen, eine gewisse Pedanterie der Bewegungen und der Sprache.

Inzwischen bemüht man sich mit Erfolg, die durch den Beruf bedingte Nervosität durch geänderte Aufteilung des Arbeitsraumes und durch Veränderung der Arbeitsplätze nicht auskommen zu lassen. Arbeitszeit und Freizeit wechseln in den Anforderungen des Körpers und Geistes entsprechenden Intervallen ab. Durch richtige Auswahl des Menschenmaterials und Zusammenstellung innerhalb der geistigen und körperlichen Reizmomente eines Berufes kann außerdem viel Verringerung geschafft werden.

Nur auf eine Berufsart treffen die sonst allgemein gültigen Bedingungen und Voraussetzungen nicht zu: auf den Künstler. Bei Malern, Dichtern und Musikern sind gewisse nervöse Affekte Bedingung für Qualität und Intensität der Leistung. Die nervöse Veranlagung gehört mit zur Leistung; gerade von der Reizbarkeit, vom Auf und Nieder des Gefühls hängt Produktivität und Inspiration ab. Der Künstler darf also nicht „gesund“ sein, er muß sich intensiver und problematischer auf alle Reize der Außenwelt einstellen als der Durchschnittsmensch.

Kölnener Festspiele 1935

Die Städt. Bühnen Köln, Leitung Generalintendant Alexander Spring, nehmen in diesem Jahre die stolze Tradition künstlerischer Höchstleistungen der Vorjahre wieder auf und veranstalten vom 5. bis 16. Juni die „Kölnener Festspiele 1935“.

Im Mittelpunkt des Opernprogramms stehen Richard Wagners Lohengrin, Tristan und Isolde, Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung, Die Meistersinger von Nürnberg. Daneben treten Wolfgang Mozart mit „Figaros Hochzeit“ und Albert Lortzing mit „Undine“ und „Der Wälschler“.

Das Schauspiel bringt Dramen des jungen Schiller (Don Carlos, Die Räuber, Kabale und Liebe), des jungen Ibsen (Die Krounprinzen) und des jungen Shakespeare (Komödie der Irrungen); außerdem einen Plusus längerer deutscher Dramatiker: Der große Kurfürst (Hans Rehberg), Der Fall Wunderlich (Renate Uhl), Der Herr Baron fährt ein (Geinz Siegwit), Die Heimkehr des Matthias Brud (Siegmund Grass).

Außer den Vorständen und Künstlern der Kölner Bühnen wirken bei den Festspielen als Gäste mit: Generalmusikdirektor Karl Elmendorff (Staatsoper Wiesbaden und Festspiele Bayreuth), Professor Carl Kittel (Festspiele Bayreuth), Kammerfängerin Maria Müller (Staatsoper Berlin und Festspiele Bayreuth), Rosalind von Schirach (Deutsches Opernhaus Berlin-Charlottenburg), Kammerfänger Rudolf Vodekmann (Staatsoper Berlin und Festspiele Bayreuth), Kammerfänger Max Lorenz (Staatsoper Berlin und Festspiele Bayreuth), Kammerfänger Theodor Schöel (Deutsches Theater Prag), Kammerfänger Franz Böcker (Staatsoper Berlin und Festspiele Bayreuth).

Im Rahmen der Festspiele spricht Geheimrat Prof. Dr. Wolfgang Goltzher-Rostock über: „Bayreuth, Das Festspiel und der bayreuther Gedanke“. Ein geschmackvoller Festspielprospekt, der kostenfrei bei den Bühnen Köln angefordert werden kann, unterrichtet Theaterfreunde über alle Einzelheiten der Großveranstaltung. Der Prospekt ist auch in englischer, französischer und holländischer Sprache erschienen und wird bei Antragsaufgabe postfrei ins Ausland versandt.



Wie steht es um Badens Landwirtschaft?

Die beruflichen Stellen der nationalsozialistischen Regierung haben bereits in verschiedenen Zeitschriften die Ergebnisse ihrer Führung bekanntgegeben. Mit Vergnügen konnten sie beweisen, daß ihr Tun eine fortlaufende Reihe von politischen und wirtschaftlichen Erfolgen aufweist. Damit wurde uns die große Linie der Entwicklung eindeutig bekannt. Aber es ist recht belehrend, wenn auch von Zeit zu Zeit Teilgebiete des deutschen Wirtschaftslebens einer Prüfung ihrer Entwicklung unterzogen werden. Besonders die Landwirtschaft — ebendiesem in verlorener Stellung — darf als besonderes Beispiel für die Bewertung nationalsozialistischer Politik betrachtet werden. Entgegen den früheren Anschauungen hat gerade der Nationalsozialismus Tinn und Bedeutung der Landwirtschaft und des Bauernums für das Volksganze erkannt. Die großartige Agrarreform der Regierung unseres Führers hat den Sturz in die Tiefe aufgehalten und neue Wege für eine gezielte Aufwärtsentwicklung der Landwirtschaft beschritten.

Diese Aufgaben werden erneut in unserer Heimat durch die Ergebnisse einer großen Anzahl von landwirtschaftlichen Buchführungen bewiesen. Die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden nimmt alljährlich die Resultate der ihr angeschlossenen buchführenden Betriebe zusammen und vermittelt dadurch ein anschauliches Bild an Hand eines sicheren Zahlenmaterials über das, was die Landwirtschaft im Verlauf des Buchführungsjahres wirtschaftlich erreicht hat. Diese Zahlen sind auch ein Maß für die Entwicklung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung unseres Grenzlandes Baden, deren Wert für den Mittelstand in den kleinen und mittleren Städten unseres Landes besondere Bedeutung besitzt.

Die neuen Ergebnisse der Buchführungen badischer Landwirtschaftsbetriebe interessieren uns aber auch deshalb ganz besonders, weil das herausragende Buchführungsjahr 1933/34 in die Zeit des nationalsozialistischen Wiederaufbaus des Reiches fällt. Da die einzelnen buchführenden Betriebe über das ganze Land verteilt sind und zu allen vorkommenden Betriebsgrößen gehören, kann gesagt werden, daß die durch einzelne Zufälligkeiten bedingten Fehlerquellen ausgeschlossen sind und somit ein tatsächliches Bild von der Lage der badischen Landwirtschaft erzielt wurde.

Die Einnahmen der Landwirtschaft

Von wesentlicher Bedeutung für das Ergebnis des wirtschaftlichen Erfolges sind naturgemäß die Einnahmen der Landwirtschaft. Dabei kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß sie pro Hektar der bewirtschafteten Fläche gegenüber dem Jahre 1931/32 um rund 60 RM gestiegen sind. Dies ist in erster Linie ein Verdienst der Marktpreisregelung für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche ein weiteres Sinken der Produktpreise im Jahre 1933 verhindert hat. Für die oberbadische Landwirtschaft hat sich segensreich die Steigerung der Viehpreise im Jahre 1933 ausgewirkt.

Aber nicht nur auf Teilgebiete, sondern auf fast alle Betriebszweige hat sich die Erhöhung der Einnahmen erstreckt. Schlagartig wird wiederum die große Bedeutung der Viehwirtschaft für den badischen Bauernmann beleuchtet durch die Tatsache, daß in dem genannten Buchführungsjahr die Einnahmen aus derselben fast die Hälfte der Gesamteinnahmen ausmachen. Daraus ergeben sich weitgehende Folgerungen. Es gilt, die badische Landwirtschaft hinsichtlich ihres viehwirtschaftlichen Betriebszweiges durch Verbesserung der wirtschafts-eigenen Futtergrundlage mittels des Ackerfütterbaues im allgemeinen des Wirtschaftsbauens in besonderen und durch Verbesserung der Viehen und Weiden vom Zulauf fremder Kraftfuttermittel unabhängig zu machen und vor der Kaufmittelpnot in unnormalen Jahren zu schützen.

Gerade das Badenland mit seinen vielseitigen Anbaumöglichkeiten und der eigenartigen Struktur seines Landes weist eine große Unterschiedlichkeit in den Wirtschaftsergebnissen seiner Landwirtschaft auf. Ein Blick auf die Einnahmehöhe der verschiedenen buchführenden Wirtschaften ergibt dies eindeutig. Während in den hochintensiven Kleinwirtschaften mit Handelsgewächsen, Obst- und Gemüsebau im Durchschnitt rund 800.— Reichsmark Einnahmen pro Hektar bewirtschafteter Fläche erzielt wurden, kamen die Bauern im Vauerland nur auf 410.— Reichsmark, im Bodenseegebiet auf 227.— RM und im Schwarzwald auf 138.— RM. Diese Zahlen sind auch interessant für die Feststellung der Ackerndrangung im Sinne des Reichserbhofgesetzes.

Die Ausgaben

Beobachtet man die Auswendungen für die einzelnen Betriebszweige, so ist zu ersehen, daß der badische Bauer über 10 Prozent der gesamten Betriebsausgaben für Futtermittel aufwendet hat, während nur knapp 11 Prozent für

Zootgut und Düngemittel verausgabt wurden. Dies beweist ebenfalls die große Bedeutung der Viehwirtschaft für die badische Landwirtschaft. Trotzdem sind die Ausgaben für Ackerbau und Viehwirtschaft im vergangenen Buchführungsjahr gestiegen.

Die Bauernpolitik im nationalsozialistischen Staat hat auch auf dem Gebiete der Steuerbelastung dem badischen Bauern eine fühlbare Erleichterung gebracht. Im Buchführungsjahr 1930/31 befand sich auf dem Hektar bewirtschafteter Fläche eine Steuerlast von 45.— RM, die dann durch die Steuererlässe im Jahre 1932/33 bereits eine erhebliche Ermäßigung erfahren hat. Im Jahre 1933 trat durch die Herabsetzung der staatlichen Grundsteuer eine weitere Erleichterung ein, so daß gegenüber dem Jahre 1931/32 die Steuerlast um ein Drittel zurückgegangen ist.

Der Reinertrag

Ein ganz besonders interessantes Kapitel bildet die Betrachtung über den sogenannten Reinertrag unserer heimischen Landwirtschaft, unter welchem wir diejenigen Leistungen des Betrie-

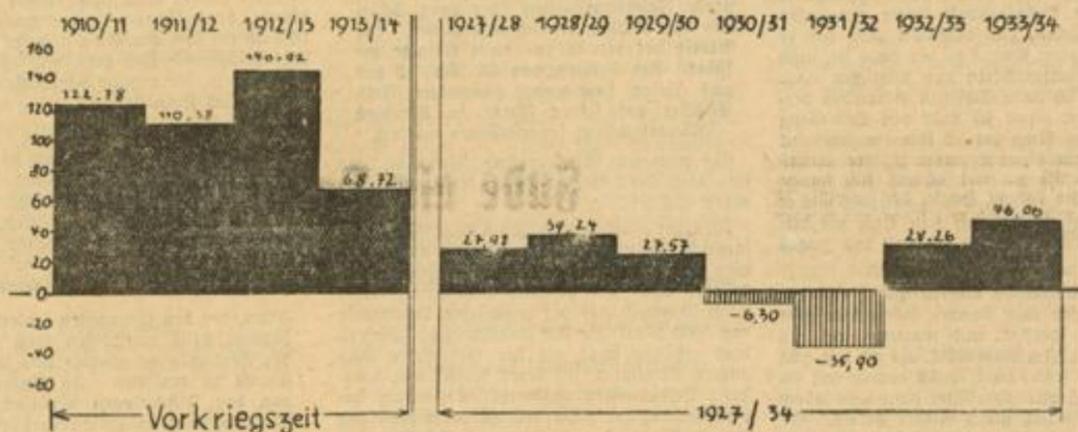
bes verstehen, welche über den Lebensunterhalt der Familie hinaus noch die notwendigen Mittel zur Zahlung von Schulden und Schulzinsen, zur Schaffung von Ersparnissen für Notzeiten und für die Versorgung der Nachkommen dienen. Während vor dem Kriege im Durchschnitt der Jahre ein Reinertrag von rund 110.— RM pro Hektar bewirtschafteter Fläche erzielt werden konnte, war lediglich im Jahre 1929/30 ein solcher von rund 27.— RM vorhanden. Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat dieser Not ein Ende bereitet und es fertiggebracht, daß in diesem Buchführungsjahr 1933/34 bereits wieder ein Reinertrag von rund 48.— RM pro Hektar vorhanden war. Nachdem also in den schweren Notjahren weder die Zahlung von Schulzinsen aus dem Betriebsertrag noch irgendwie die Abzahlung von Schulden möglich war, nachdem aus der Landwirtschaft nichts herausgeholt werden konnte, um den üblichen Verpflichtungen nachzukommen und die Bauern von ihrer Betriebsaufsuhang leben zu müssen, sind nunmehr wieder Verhältnisse geschaffen worden, die eine Erholung der schwer geprüften Landwirtschaft sicherstellen. Es hat sich dabei gezeigt, daß ge-

rade die kleinen Betriebe mit ihrem Handelsgewächs-, Obst- und Weinbau am härtesten an dieser günstigen Entwicklung teilgenommen haben.

Die Abstände 1933/34 der landwirtschaftlichen Buchführungen ergeben somit nach vielen Jahren der Trübsal die erfreuliche Feststellung, daß die Landwirtschaft wieder Ertrübrigungen gemacht hat. Es ist dabei wohl bekannt, daß die eingetretene Besserung der Lage der Landwirtschaft erst einen Anfang zur Gesundung des bäuerlichen Berufsstandes darstellt, weil die Ueberschüsse recht oft aus solchen Einnahmen der Betriebe stammen, die nicht auf rein landwirtschaftlichem Gebiet erzielt wurden. So wird es noch vieler Arbeit und großer Mühe bedürfen, um die endgültige Rettung der Landwirtschaft herbeizuführen. Der Weg ist vorgezeichnet. Der nationalsozialistische Staat wird der Bauernpolitik seine besondere Aufmerksamkeit schenken, weil er weiß, daß die Herstellung unserer völkischen Lebenskraft ohne einen gesunden Bauernstand nicht möglich ist.

Reinertrag der badischen Landwirtschaft

(in RM je Hektar bewirtschafteter Fläche)



Bauern, treibt Bienenzucht!

Auch die Bienenzucht muß dazu beitragen, die deutsche Nahrungstabilität für unsere Bienen. Im ganzen Land sind überall alte Bienenstände zu sehen, die beweisen, daß in früheren Zeiten der Bienenzucht große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Während im Jahre 1912 mit über 131 000 Bienenstöcken der bisher höchste Stand in Baden erreicht war, ist während der Kriegszeit und in den Inflationsjahren die Zahl der Bienenstöcke stets zurückgegangen. Nach dem tiefsten Stand im Jahre 1925 ging es wieder langsam vorwärts, aber erst seit 1929 ist die Zunahme beträchtlicher geworden.

Auch in der Schädlingsbekämpfung wirken die Bienen lebhaft mit. Der Blüten ausströmende Napsalanzifer wird von ihnen in seinem Unwesen hart geübt. Besonders weil Naps- und Nüdensfelder gern deslogene Bienenweiden darheuen. Der härtere Anbau dieser

Pflanzen gibt aber auch andererseits eine größere Weidemöglichkeit für unsere Bienen.

Der Wert der gesamten Honigernte ist nicht zu unterschätzen. Rechnet man 10 bis 15 Pfund pro Bienenstock und ein Pfundpreis von 1 RM, so beträgt der Wert der badischen Honigernte jährlich etwa 1,5 Millionen Reichsmark. Die Bienenzucht ist überall im Lande möglich. Ganz besonders ist sie dort zu fördern, wo Kalt-

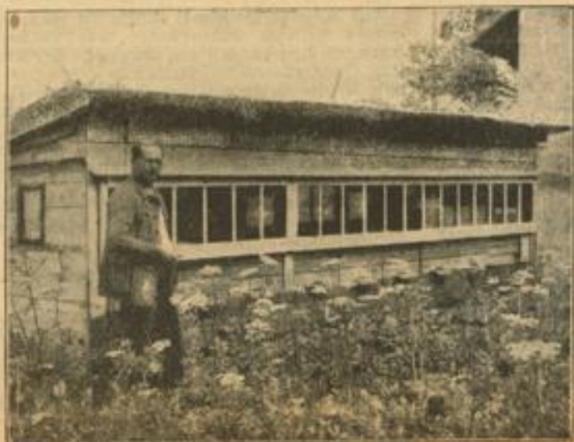
und Lössböden den verstärkten Anbau von Esparsette und Luzerne möglich machen. Gerade in diesen Gegenden bieten auch die Bienen eine gute und regelmäßige Tracht. Der Schwarzwald hat als Haupttracht die Tannen, die in manchen Jahren sehr, in anderen aber auch mäßig oder garnicht honigen. In den hochgelegenen Gebieten unseres Landes mit der immer mehr sich verbreitenden Wechselwirtschaft und den mehrjährigen Futteranbauflächen wird die Bienenweide zusehends verbessert.

Der deutsche Imkerbund fördert stark die sogenannte Bienenwanderung. Dadurch können nicht nur die Trachten des Standortortes, sondern auch die besten Trachten anderer Gegenden genützt werden. Besonders wird auch die Bienenwanderung zur Tannentracht in den Schwarzwald vorwärts getrieben, während die Schwarzwaldwinter ihre Bienen auch im Frühjahr in die Ebene bringen können.

Wer die Bienenzucht beginnt, hat durch den deutschen Imkerbund eine wertvolle Stütze.

Der Keuling meldet sich bei der Kreisimkerei an und erhält von ihr einen erfahrenen Imker als Vater und Berater zugewiesen. Er verhilft dem Anfänger zu den Kenntnissen der Technik der Bienenzucht und steht ihm auch in allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite.

Jene leichte Ausrede vom Nichtzeitwaden kann für die Bienenzucht im Badenland nicht zutreffen. Wer das nötige Interesse aufbringt, wird an Sonntagen und manchen anderen freizumachenden Stunden seinen Bienen sich widmen können. Viele bienenliebende Bauern, aber auch Bienenzüchter aus anderen Berufen, beweisen, daß mit der Bienenzucht sich auch stark beschäftigte Bienenliebhaber befassen können.



Neuzeitlicher bäuerlicher Bienenstand mit Rasten und Verbehandlung (Brettlüberlader)

Badische Bauern, benützt die ausgezeichnete Gelegenheit zur Teilnahme an der Reichsnährstandschau in Hamburg!

Meldet sofort auch bei der zuständigen Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft an, wo euch alles Nähere mitgeteilt wird.

Lehr- und Wanderjahre bilden

Lehrlingsaustausch Baden-Niederrhein-Westfalen

Aus Baden reisen 348 Lehrlinge und Jungarbeiter - Am 16. Juni große Kundgebung in Mannheim

(Eigener Bericht) Karlsruhe, 21. Mai. Es muß im eigenen Interesse eines jeden Betriebsführers und Meisters gelegen sein, daß der ihm anvertraute Lehrling eine möglichst vielseitige Ausbildung erhalte. In allen Teilen des Betriebes muß er eingesetzt werden, muß überall Einblick gewinnen, um sich mit den Eigenarten des Betriebes, in dem er arbeitet, vertraut zu machen, muß den Weg kennen, den das Stück, an dem er arbeitet, durchläuft vom eingegangenen Auftrag bis zur fertigen Lieferung; einen Ueberblick soll er erhalten, um den Sinn seiner Arbeit zu verstehen.

Eine Anzahl großer Industriefirmen im Reich waren sogar weiter gegangen. Sie hatten ihre Lehrlinge nach einer bestimmten Zeit in ihren verschiedenen Filialen und Niederlagen, die sie besaßen, untereinander ausgetauscht, ihnen so wertvolle Anregungen und Einblicke in andersartige Arbeitsweisen und -methoden gebend.

Allen Lehrlingen jedoch soll diese Möglichkeit gegeben werden; und so ist man in diesem Jahre erstmals daran gegangen, Lehrlinge in größerem Ausmaße auszutauschen.

Der Gau Baden wird 348 Lehrlinge und Jungarbeiter aus allen Berufen die drei Sommermonate über nach Westfalen und dem Niederrhein entsenden;

die gleiche Anzahl Kameraden von dort werden in unserem Lande zu Gast sein und an die verlassenen entsprechenden Arbeitsplätze treten.

Nur die Besten dürfen die Fahrt antreten, die sie an eine andere Arbeitsstelle führt, nur die, die sich im Reichsbewerbskampf bewährt, die als Sieger, als Orts- oder Kreisbeste hervorgegangen sind. Eine Auszeichnung für sie soll es sein, ein Beweis, daß man ihre Leistung schätzt und weiter zu fördern gedenkt.

Aus ihnen heraus kommen wiederum nur diejenigen in Betracht, die im zweiten oder dritten Lehrjahr stehen aus dem Grunde, weil der Lehrling im ersten Lehrjahr sich in den Betrieb, in dem er beschäftigt ist, eingewöhnen muß; in seinem letzten Lehrjahr aber ist er seinem Meister bereits zu einer wichtigen, schwer zu ersetzenden Hilfskraft geworden.

Hilfsjunge muß er sein

Es soll sich zu bewähren. Der Lehrling - in ein rheinisches Stättenwerk beriebt - wird dort ganz andere Arbeitsverhältnisse vorfinden: er wird verglichen, wird sagen können: „Mein Meister in der Heimat kann mehr wie der, der mich hier betreut“, oder „mein jetziger Meister ist mehr Mensch zu mir, nimmt sich meiner besser an, denn der zu Hause, der unwillig ist und holtet, anstatt mich mit Ruhe auf meinen Fehler hinzuweisen.“

Der Lehrling fühlt da sehr fein. Er spürt, wer ein „Meister“ ist und wer einer sein will. Der Austausch wird daher nicht allein eine Prüfung bedeuten für den Lehrling, sondern zugleich auch für den Meister.

Wenn der Junge wieder in seinen heimatischen Betrieb zurückgeführt ist, soll er sagen können:

„Ich hatte einen guten Meister!“

Wie geht nun der Austausch im einzelnen voran? - Von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle, von Elternhaus zu Elternhaus. Der Betriebsführer, der seinen Lehrling abgibt, erhält dafür einen Austausch-Lehrling als Ersatz; die Eltern, deren Junge bei westfälischen Eltern unterge-

bracht wird, müssen auch einen Jungen von dort in Pflege nehmen. Hande werden geknüpft, Freundschaften geschlossen - vielleicht für immer.

Am 16. Juni rollt der

Sonderzug der Badener

nach Norden. Bereits einige Tage vor der Abreise wird dem Lehrling sein Bestimmungsort mitgeteilt, so daß er sich mit dem Kameraden, mit dem er ausgetauscht wird, vorher schon brieflich in Verbindung setzen kann.

In Koblenz treffen sich die Teilnehmer aus den drei Gauen zu einer großen Kundgebung für die Arbeit und Leistung. Die G.-Gebietsführer der beteiligten Gebiete werden daran teilnehmen, sich von ihren scheidenden Kameraden für drei Monate zu verabschieden und die Austauschkameraden in Empfang zu nehmen.

Am selben Tage noch trifft der Sonderzug aus der Rheinländer in Mannheim ein. Die Bannfahne der Hitlerjugend wird sie empfangen und in die Langwerke geleiten.

wo sich Mannheims schaffende Jugend zu einer gewaltigen Kundgebung vereint wird. Obergebietsführer Krimann wird zugegen sein.

Von hier aus werden die Kameraden aus dem Rheinland und Westfalen an ihre verschiedenen Arbeitsstellen in unserem Vaterland fahren.

Der Abschluß des Lehrlingsaustausches wird eine achtstündige wirtschaftskundliche Fahrt sein, durchgeführt von dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, das den Austausch trägt. In Gruppen zu je 50 Mann - entsprechend den einzelnen Berufen - werden die Lehrlinge durch das Land fahren, um weiteren Einblick in Stätten ihres Berufes zu bekommen.

Von Mannheim aus fahren die rheinischen Kameraden wieder in ihre Heimat zurück.

Der erste Versuch soll lehren. Wahrscheinlich wird im nächsten Jahre im ganzen Reiche der Lehrlingsaustausch durchgeführt: Der Schüler nach Baden, der Berliner ins Frankenland der Oberbayer an den Rhein; Stamm zu Stamm. Nun, halte die Augen offen!

Westmark-Gaulängerfest 1936 in Saarbrücken

Erste Führerratssitzung des neuen Sängergroßgauen

Saarbrücken, 21. Mai. Nach der offiziellen Verkündung der Zusammenlegung der beiden Sängergauen „Saar“ und „Westmark“ in den Großsängergau „Westmark“ fand dieser Tage die erste Sitzung des Führerrates des Sängergroßgauen „Westmark“ in Saarbrücken statt. Der neue Großgau reicht vom Rhein bis zur Saar, vom Triebels bis zur Elbe und umfaßt in rund 1300 Vereinen über 45.000 aktive Sänger und Sangerinnen bei einer Gesamtmitgliedszahl von über 100.000.

Die Tagung wurde unter dem Vorsitz des Gauvorsitzenden Fritz Ripp-Kufel durchgeführt, der zu Beginn seiner Ausführungen darauf hinwies, daß der Zusammenschluß der beiden Gauen in erster Linie einen kulturpolitischen Charakter trage. Ueber die finanztechnischen Fragen sprach Gauassistent Eysenbart. Einen großen Raum in den Besprechungen nahm die Regelung der Frage der beiden Sän-

gerbundszeitungen ein. Zum Schriftleiter der neuen Sängerszeitung wurde der bisherige Schriftleiter der Saarsängerszeitung, Viktor Stein-Saarbrücken bestimmt. Die bisherige Geschäftsstelle in Saarbrücken wird mit dem Geschäftsführer Rauchsitz von dem neuen Großgau übernommen. Für die Zukunft ist der gesamte Dienstvertrieb über diese Geschäftsstelle zu leiten. Den Gauvorsitzern wird ein bestimmtes Gebiet zur besonderen Betreuung zugewiesen. Für das musikalische Geschehen im Sängerbund „Westmark“ sind Gauvorsitzer E. B. D. Kaiserlautern und West-Homburg verantwortlich; beide gehören dem Musikrat des Deutschen Sängerbundes an. Die angelegten Wertungsfragen werden nach dem bisherigen Modus durchgeführt. Als Festakt für das Gaufest 1936, das ursprünglich in Kaiserlautern stattfinden sollte, wurde jetzt Saarbrücken bestimmt.

Jude als Devisenschieber

Landau (Pfl.), 21. Mai. Der Jude Otto Weill von hier wurde in Stuttgart unter dem dringenden Verdacht eines Devisenverbrechens verhaftet und in Untersuchungshaft genommen.

Schwerer Unfall

Dahn, 21. Mai. Zwischen Busenberg und Reichenbach ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der Busdoggführer Mois Rindler von Weinarten während der Fahrt eine kleine Reparatur an der Steuerung der Maschine vornehmen wollte, rutschte er ab und stürzte unter das Gefährt. Er wurde einige Meter mitgeschleift und trug sehr schwere Ver-

letzungen davon, so daß er in das Dahnert Krankenhaus verbracht werden mußte.

Aus dem fahrenden Auto gekürzt

Dauersheim, 21. Mai. Zwischen Dauersheim und Wilsdorfswiesen kürzten gestern Abend zwei Personen, die von einem Lieferwagen einer Reichshaber Wäscherei als Fahrgäste mitgenommen worden waren, vom Fahrzeug. Der Zementierer Phil. Pfundstein von Annweiler wurde dabei so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Der Kraftwagenführer wurde vorläufig in Haft genommen.

Hither aus 8000 Streichhölzern

Lambrecht, 21. Mai. Der hiesige Tuch-

weber Jakob Hartmann hat in dreijähriger Arbeit in seiner Freizeit eine Konzertzither gebaut, deren Holzkörper lediglich aus Streichhölzern besteht. Insgesamt wurden zum Bau des Instruments 8000 solcher Hölzlein verwendet.

Geflüchteter Beiträger gefaßt

Birmasens, 21. Mai. Im vergangenen Jahr flüchtete der Bezirksdirektor der hiesigen Spar- und Baugesellschaft W. Kuhlke, der schon wegen Betrugs verurteilt ist. Jetzt konnte er in Hamburg festgenommen werden. Er wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Die Folgen der kalten Nächte

Aus der Südpfalz, 21. Mai. Die kalten Nächte der letzten Tage haben auch in der Südpfalz empfindlichen Schaden angerichtet. Aus allen Orten der Südpfalz wird berichtet, daß der Frost besonders den Obstkulturen starken Schaden zugefügt hat. Von der Ober- und Mittelhaardt kommen Meldungen, wonach besonders junge Reben stark gelitten haben. Ganz empfindlichen Schaden scheint der „Burgunder“ bei Gräfenhausen abetommen zu haben. Die Winterlehen mit Sorge der weiteren Entwicklung entgegen.

Heffen

Achtjähriges Mädchen in Flammen

Worms, 21. Mai. Dieser Tage hörten Mieter eines Hauses in der Lützowstraße lautes Kinderweh. Nachdem die von innen abgeschlossene Türe auf Klopfen hin geöffnet worden war, bot sich den Eintretenden ein erschreckendes Bild. Ein achtjähriges Mädchen, das mit seinen zwei Geschwistern im Alter von 2 und 4 Jahren um diese Zeit allein zu Hause war, fand man verkohlt und zum Teil noch brennenden Kleidern vor. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind in das Städtischen Krankenhaus Worms verbracht, wo es bald darauf seinen Verletzungen erliegen ist. Wie die Feststellungen ergeben, hat das bedauernswerte Kind, dessen Mutter für etwa eine Stunde erwerbsmäßig unterwegs war, sich am Herdfeuer zu schmelzen gemacht. Hierbei gingen die Kleider Feuer.

Falscher Kaplan und Ordensbruder

Mainz, 21. Mai. Der 27jährige Karl Schlander aus Groß-Umstadt zog als falscher Kaplan oder Ordensbruder durch Stadt und Land und täuschte gutgläubige Menschen. Auf der Wanderschaft von Land zu Land nach Bingen und durch den Oberrhein besuchte er Klöster und Privats und irrtümlichlich als „Theologiestudierender“ was er jeweils brauchte. In der Rolle des Sekretärs des Bischofs telephonierte er an die verschiedenen Orden und Klöster und empfahl „den jungen Bruder“ oder „Kaplan“ zur Gewährung vorübergehender Pflege, Unterstüzung usw. bis er an den Unredlichen kam, der den „bischöflichen Sekretär“ an der Stimme wiedererkannte.

Der Angeklagte, der nach ärztlichem Gutachten vermindert zurechnungsfähig ist, wurde vom Bezirksstaatsanwalt wegen Raubfallsbetruges zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Ferner wurde seine Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet, da er mehrfach vorbestraft ist und wegen seiner geistigen und moralischen Verfassung eine Gefahr für die Allgemeinheit bildet.

Advertisement for Opel 1.2 Ltr. 4 Zyl. car. Features include: 4 Zylinder 4 Takt Motor, Komplett Bosch-Ausrüstung, Abgestimmte angenehme Federung, Wirkungsstarke Stoßdämpfer, Stahl-Hartholz-Karosserie, Große Automobillreifen, Günstig abgestimmte Getriebe, Leichtes Ein- und Aussteigen, Besonders sorgfältige Ausstattung, Große Fenster - gute Sicht, Bequeme Lenkung, leichte Schaltung. Text: Sportlich fahren und überlegen sein! Fast 100000 glückliche Opel-Besitzer kennen die Überlegenheit ihres 1,2 Ltr. Opel aus eigener Erfahrung - sie wissen, daß er Leistungen vollbringt, deren kein anderer Wagen seiner Stärke und zu seinem Preis fähig ist. Sie wissen, daß er schneller ist und Berge sicherer meistert als andere, daß er den Komfort und die Vorzüge größerer Wagen bietet, dafür aber viel weniger kostet - und sie wissen, daß er der Wirtschaftlichkeit anderer Wagen nicht nachsteht, auch im Verbrauch nicht, wenn diese Wagen die gleich hohen Leistungen vollbringen. Und dieses Mehr an Leistung gibt dem Opel 1,2 Ltr. seine Überlegenheit. OPEL 1,2 LTR. 4 ZYL. der Zuerlässige. PREISE: Limousine RM 1850, Cabriolet-Limousine RM 1960, Spezial-Limousine RM 2090 ab Werk Adam Opel A. G. Rüsselsheim am Main.

Schmoll & Kalau v. Hofe G. m. b. H., Großhändler, T 6, 31/32, Fernsprecher 29235/36 Fritz Hartmann, autorisierter Opelhändler und Spezialwerkstätte, Seckenheimerstr. 68a, Fernsprecher 40316 A. & H. Hartmann, Opelhändler, Augartenstraße 97/99, Fernsprecher 43034

Mannheim



Wenn das der Schupo sieht . . .

HB-Aufnahme und -Bildstock

Großzügige Aufklärungsaktion über richtige Volksernährung

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung, deren Leiter der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, ist, bereitet ein großzügiges Aufklärungswerk vor, um dem dringenden Bedürfnis nach authentischer Klärung richtiger Volksernährung gerecht zu werden. Die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschungen sollen zusammen mit den praktischen Erfahrungen schon während der Schulzeit an die zukünftigen Hausfrauen und Mütter herangetragen werden. Sachgemäß ausgebildete Vortragsträger werden dafür sorgen, daß die heute noch bestehende Unsicherheit und Unklarheit über Fragen der richtigen, zweckmäßigen und billigen Ernährung beseitigt wird. Das Programm des Aufklärungswerkes, das in allen Einzelheiten heute noch nicht festliegt, wird unter Einschaltung des gesamten Propagandaapparates der NSD (Schulbuchverteilung) und anderer Parteistellen alle Gänge und alle Volkstreife erfassen. — Die Reichsarbeitsgemeinschaft hatte unter Vorsitz von Professor Dr. Reiter kürzlich ihre sechste Arbeitssitzung im Reichsgesundheitsamt abgehalten. Die Tagesordnung wurde im wesentlichen, so meldet der „Deutsche Gesundheitsdienst“, durch Referate über Versuchsanstellungen und praktische Erfahrungen an der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise ausgefüllt. Die Referate gaben Veranlassung zu einer umfangreichen Diskussion, an der sich besonders die Vertreter des Reichs- und preussischen Ernährungsministers und des Reichsärztes beteiligten. Es ergab sich, daß die Anforderungen der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise vornehmlich an die Bewirtschaftung des Ackerbodens, soweit sie den biologischen Teil betreffen, grundsätzlich nicht im Widerspruch mit den allgemein gültigen Auffassungen über die zweckmäßige Vorbereitung des Bodens für die Erzielung befriedigender Ernten zu stehen brauchen.

Zwischen gewesenen und kommenden Filmen

Wo bleibt der Film unserer Zeit?

Der Filmwinter ist in Deutschland diesmal früher zu Ende gewesen als sonst, denn bereits in der zweiten Hälfte des März erschienen in großen Berliner Theatern Reprisen, die sonst erst im Sommer aufzutanken pflegen. Wenn man nun das Programm der vergangenen Spielzeit überfliegt, so findet man darin einige Spitzenleistungen, die unsere Hoffnung auf einen neuen, zeitgemäßen deutschen Film erfüllen; genannt seien nur der preisgekrönte Parteitagsfilm „Der alte und der junge König“, „Das Mädchen Johanna“, „Dermine und die sieben Aufrechten“. Mehr Titel zu nennen, wird bereits schwer, denn gewiß gab es noch eine ganze Menge künstlerisch wertvoller Filme, aber das, was wir eigentlich erwarteten, war es doch nicht.

Inzwischen arbeiten die Filmgesellschaften mit Hochdruck an den Vorbereitungen zur neuen Spielzeit, und seit einiger Zeit werden auch schon Titel der werdenden Filme genannt. Noch sind die Programme allerdings nicht abgeschlossen, aber wenn man das bisher Veröffentlichte überfliegt, wird einem der Glaube an eine Bewirkung unserer Hoffnungen doch recht schwer gemacht. Einzig von vier neuen Filmen kann man annehmen, daß sie auf der neuen Linie liegen, nämlich von dem neuen Waldschnee-Film „Frischbrot“, von der „Pisilotte von der Pfalz“, von dem Hiegersfilm „Wunder des Fliegens“ und vielleicht auch von dem geplanten Juppel-Film. Hier sind zeitnahe Stoffe, auch wenn sie in historisches Gewand gehüllt sind. Wie viel uns der „Amphitruon“-Film zu sagen haben wird, bleibt abzuwarten. Wenig erfreut ist man, zu hören, daß Kellermanns Roman „Die Stadt Anatol“ verfilmt wird.

Ferner hört man von einer unabsehbaren Reihe von Operetten-, Sensations- und Unter-

haltungsfilmen, die vielleicht ganz nett zu sehen sein werden, die aber nichts mit einer neuen Epoche des deutschen Films zu tun haben dürften. Wir nennen nur: „Ehebrei“, „Ich liebe alle Frauen“, „Der Kampf mit dem Drachen“, „Das Gwig-Weibchen“, „Gisela“, „Rogelbändler“, „Held einer Nacht“, „Leichte Kavallerie“, „Nach mich glücklich“, „ein ganzer Kerl“, „Nacht der Verwandlung“, „Liebessträume“, „Tanzrausch“, „Die blonde Carmen“, „Ich war Jack Wortimer“, „Giner zu viel an Bord“, „Das Tal des Lebens“. Man könnte diese Reihe beliebig fortsetzen. Groß ist auch die Zahl der neu gedrehten alten Stoffe. So wird man z. B. mit Hans Albers den alten Reiter „Kean“ neu verfilmen. Auch der einstige Erfolgsfilm „Varieté“ wird neu gedreht. Agnes Günthers sentimentales Buch „Die Heilige und ihr Rarr“ taucht ebenfalls wieder auf und Lolar Wildes „Ideal der Gatte“ wird anscheinend von einer Produktionsgesellschaft für beiderseits aktuell gehalten. Die großen Spielfilme „Masterrade“ und „Hohe Schule“ haben natürlich Schule gemacht, obgleich es sich dabei, wie schon mehrfach betont wurde, nicht um Stoffe handelt, die heute für uns notwendig oder gar besonders interessant wären. Der Wert dieser Filme lag in ihrer hervorragenden filmischen Gestaltung, die man einmal mit Interesse zur Kenntnis nahm, die aber keineswegs epochemachend war. Dennoch werden sie in der nächsten Spielzeit, wenn nicht alles klappt, mehrfach imitiert werden, nur heißt der Paula-Wessely-Film diesmal „Episode“ und der Rudolf-Förster-Film „Nur ein Komödiant“. Unverständlich bleibt auch die Verfilmung von Hamanns satirischer Novelle „Victoria“ und von Schwabs „Vagantion“, da die Stoffe beider Werke gänzlich unsinnlich sind. Auffassend ist, daß sich unter allen angekün-

Judentum und Freimaurerei

Kreispropagandaleiter Pg. Fischer vor der Fachschaft Büro- und Behörden-Angestellte

Kreispropagandaleiter Pa. Fischer sprach vor der Fachschaft Büro- und Behördenangestellte über das Thema „Judentum und Freimaurerei“. Er führte dabei u. a. aus:

Trotz umfassender Aufklärungsarbeit stehen dem Juden-Problem noch sehr viele Volksgenossen gleichgültig gegenüber, obwohl dieses Problem nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt eine der wichtigsten Fragen darstellt, mit der sich jeder befassen und die er so eingehend wie möglich studieren muß. Für den Juden galt schon immer der Grundsatz: Erinnere dich der Herrschaft über andere Völker. Unter diesem Geßel fühlen sich alle Juden in der ganzen Welt verbunden. Dieser Voratz hat das eine gute für sich, daß die Völker aufzuwachen beginnen und den jüdischen Grundfäden allmählich Widerstand leisten. Seine unheimliche Rolle spielte der Jude bereits im Mittelalter. An dessen, man betrachtete ihn als Fremdkörper und behandelte ihn entsprechend. Die Ausübung einer ganzen Reihe von Berufen war ihm nicht erlaubt. Erst mit Hilfe des Geldes gelang es dem Juden, die Türstehler in seine Hand zu bekommen. Viele bedeuten-

den Männer haben die sich hieraus ergebenden Gefahren richtig erkannt. Mit der französischen Revolution konnte der Jude seine Macht steigern und den Zerfall der Völker beschleunigen. Die dafür angewendeten Mittel waren das Geld und die Tausch, die er zu seiner Tarnung benutzte. Auf die Nachschaffungen der ertauchten Juden sind die Völker immer wieder hereindefallen. Das Bibelwort von der Liebe zum Nächsten hat sich der Jude anschlief in die Liebe zu allen Menschen ausgeteilt und dafür gesorgt, daß es allmählich Gemeingut geworden ist.

Der Redner kam sodann auf den Einfluß des Juden durch das Geld ausführlich zu sprechen und bezeichnete es als eine Lüge, wenn behauptet werde, der Jude dürfe nur Handel treiben. In früheren Zeiten hat der Jude genau so wie heute gehandelt, geschäftelt und angewuchert. Er liebt es nicht, im Schwelge seines Ansehens zu arbeiten, er will vielmehr als Kaufmann, Bankier usw. möglichst viel Geld verdienen. Pa. Fischer schilderte die Verhältnisse im eigenen Vaterland vor dem Weltkrieg. Juden waren die Führer oder Gründer der verflochtenen politischen Parteien. Aus diesem unabwehrbaren Einfluß in dem Deutsch-

land nach dem Weltkrieg erklärt es sich auch, daß alle politischen Parteien geeint gegen den Nationalsozialismus standen.

Alle Logen der Freimaurer haben den ebenfalls unter jüdischem Einfluß und versuchten mit allen Mitteln, im Volk alle nationalen Gefühle zu zerstören. Überall hin zogen die Freimaurer ihre Fäden. Sämtliche jüdischen Staatsmänner gehörten ihren Logen an. Ermordungen, Attentate, der Ausbruch des Weltkrieges, die Ketzerei von 1918 sind diesen geheimen und dunklen Mächten zuzuschreiben.

Den Volksewisimus bezeichnete der Redner als den arabischen Versuch, das deutsche Volk dem Judentum und der Freimaurerei anzuliefern und dem Elend preiszugeben. Der Nationalsozialismus ist der große Geistespieler des Judentums, ist die Weltanschauung, die dem Judentum diametral entgegengesetzt ist.

Redner muß die Warnung:

Kauft nicht beim Juden!

beachten. Die Behauptung, beim Juden billiger zu kaufen, ist dummes Geschwätz oder eine bewußte Lüge. Die „Billigkeit“ der jüdischen Warenhäuser ruht ausschließlich auf Kosten der Qualität. Der Jude ist der größte Geizhals unseres Volkes; er will es in seinem raffemäßigen und völkischen Wesen zerstören. Sind wir uns aber unserer araken Aufgabe bewußt, so kann uns dieser Kampf nicht annehmen.

Rede Unterhaltung des Juden ist eine Unterhaltung der gedungenen Mörder unseres Volkes. In diesem gewaltigen Kampfe geht es um nicht weniger als um die nationalsozialistische Weltanschauung selbst. In diesem Ringen muß alles Kleinliche und Trennende zurückgelassen werden. Das große Ziel ist, ein einigartiges, starkes Volk zu werden.

Die Zuhörer gelobten in einem dreifachen „Ziga Heil“ auf den Führer als Nationalsozialisten der Tat zu handeln. H.

Junges Leben überall

Im Stall und auf dem Geflügelhof, auf der Weide, im Garten und auf dem Wasser — überall trifft man junge Geschöpfe an, die mit der ganzen Unbekümmertheit ihrer geringen Erfahrung sich die Welt erobern. Und doch beweisen sie einen erstaunlichen Instinkt darin, wie sie Vater und Mutter — meistens ist es die Mutter — unbedingt folgen und sich an sie drängen, wenn sie Gefahr ahnen.

Die jungen, eben erst geschlüpften Enten auf dem Teich halten sich mit Vorliebe in der Nähe des Ufers auf, machen auch einmal Halt und erklimmen die Böschung. Löst man sie, dann kommen sie neugierig wie junge Hunde näher. Aber dann ertönt das sanfte, mahnende Gellen von Mutter Ente, und sofort kehren die kleinen schwarzgelbgepunkteten, unbehilflich über die Gräser setzenden Entchen um, gleiten ins Wasser und paddeln mit den winzigen Weichen neben Mama her. Wenn es sein muß, kreuzen sie das Wasser auch einmal, werden sogar übermütig und eilen voraus, blicken sich dann aber immer ängstlich um und machen schnell kehrt.

Die Schwarzdrossel sieht bereits über der zweiten Brut. Die erste Generation sah eines Tages aufgeregt auf einem Ast und machte die ersten Flugversuche. Dann waren sie plötzlich auf und davon.

Die jungen Bäckchen springen über die Bienen, die frohen jagen sich, und im Stall stehen die kleinen Kälbchen mit den sanften Augen. Die Kinder können sich von den neugeborenen Kälbchen mit dem überaus weichen Fell nicht trennen, aber auch die Kühen sind ihre Herzensfreude. Ab und zu versuchen sie auch, ein Ferkelchen hochzuheben, aber die fangen jedesmal so erbärmlich zu quieken an, daß man sie schnell wieder losläßt.

Junges Leben überall. In der Küche steht ein ganzes Körbchen voll von Regenwürmern.

Sie können schon sehen und getrauen sich ab und zu über den Rand des Korbes in die große, unbekannte Welt hinein. Dann purzeln sie wieder übereinander, spielen mit den Schwänzen und beißen sich in die Ohren. Würdevoll sitzt die Alte dabei und läßt die Kinderchen gewähren. Jugend soll spielen und sich austoben, scheint sie zu denken, und wenn es zu toll hergeht, kann man ja mit einer gelinden Ohrfeige Ruhe schaffen. . . .

Tiere als Wetterpropheten

Aus dem Verhalten der Tiere zieht der Bauer und Jäger seine Schlüsse auf die Witterung. Als besonders zuverlässige Wetterkinder gelten Spinnen, Frösche, Vögel, Mäden und Bienen. Wenn die Spinnen weben und lange Fäden ziehen, läßt sich dauernd schönes Wetter prophezeien. Sind die Gängespinnen faul, dann kommt Regen. Wenn die Frösche in den Tümpeln bis spät in die Nacht hinein quaken, kommt gut Wetter auf längere Zeit: „lassen sich aber die Wasserfrösche hören mit Anarren, wirst du nicht lange auf Regen barren“, wenn die Schwärben hoch fliegen und die Vögel hoch in den Lüften fliegen, ist schön Wetter im Anzug; wenn sie aber niedrig fliegen, der Pfau nachts oft schreit, Spatzen und Hennen auf der Dorfstraße im Sande baden, dann wird es bald vom Himmeln tröpfeln. Schlägen die Pferde am Wagen immer nach den Bremsen, so ist ein Gewitter nicht weit, dagegen hält das abends großer Rindenschwarzwart das Wetter schön und warm: „liegen die Bienen aus zum Sammeln des Honigs auf Blum und Muth und kehren spät in den Stroh zurück, dann ist andauernd mit schönem Wetter zu rechnen. Ein Volkstreich über Gewitterwetter besagt: „So die Hunde das Gras speien und die Weiber über Feld“ schreien oder die Zehe jucken, tut das Wetter näher rücken“.

digten Stoffen nicht ein einziges großes vaterländisches Thema befindet. Die meisten Titel wirken gestrig oder gar vorgestrig. Nun soll man gewiß nicht nach dem Titel allein gehen, denn glücklicherweise wird ein Film sehr oft besser als sein Titel. Man darf auch annehmen, daß etliche der angekündigten Filme wahrscheinlich sehr hübsch und unterhaltsam werden, doch zwischen reiner Unterhaltung und einem zeitnahen Kunstwerk bestehen große Unterschiede. Dieses Kunstwerk aber verlangen wir vom Film und dieses Kunstwerk ist uns auch von den Herstellern immer wieder versprochen worden. —sch.

Wie wir den Film sehen

CAPITOL:
Triumph des Willens
Worte sind eigentlich zu arm, um dieses filmische Wunderwerk, das ein großartiges Dokument der Größe der nationalsozialistischen Bewegung und ihres herrlichen Führers darstellt, zu würdigen. Denn was hier auf der Leinwand zu sehen ist, untersteht sich von der sonst dort gebotenen Kunst — und sei sie auch noch so glänzend — so gewaltig, daß es ein einziges Unterlangen bedeuten würde, wollte man den gewöhnlichen kritischen Maßstab an dieses Werk legen. Hier ist keine Handlung, wie sie jedes Drama braucht — und doch ist man von dem gewaltigen Geschehen gepackt, das sich in Rührer'schen Mauern in einer Woche abspielte und das hier auf etwa über 3000 Meter Film komponiert wurde. Hier gibt es keine Filmschauspieler — es ist das deutsche Volk selbst, das vor die Kamera tritt, das herrliche deutsche Volk in seiner ungeheuren Begeisterung, in seiner übergroßen Liebe zu einem Mann, zu einer Idee, dem es sich auf Geduld und Verderb beschworen hat. Und immer wieder steht der Führer vor uns, wie er leuchtenden Auges vor seine Jugend tritt, deren Jubel ihn immer wieder umbrandet, vor seiner

Das Glück unserer Jugend



ist das Glück unseres Volkes!

Kämpfe mit für deine Zukunft als Mitglied der NSD

Jugend, die das große Werk, das er begann, fortsetzten und vollenden soll. Wie er zu seinen treuen Männern spricht, zu der NSD, der NSD, dem Arbeitsdienst und wie die großen Organisationen der Bewegung alle beihen, wie sein Schwung, sein herrlicher unbegrenzter Wille sie mitreißt und sie mit seinem heiligen Glauben an Deutschland erfüllt. Siegestage der Bewegung! Triumph des Willens.

Bilder in nie geübener Schönheit reihen sich auf der Leinwand aneinander, sie sollen nicht nur das Auge, sie schlagen das Herz eines jeden Volksgenossen in Bonn. Der Film ist eine Erostat, die ihren Lohn neben dem ungeheuren Erfolge des Streikens auch in der Verlebung des Filmpreises 1935 für seine Schöpferin Leni Riefenstahl gefunden hat. Von zu sehen bedeutet nicht nur, wirklich glückliche Stunden zu erleben, es ist ein Erlebnis, unvergänglich und groß.

„Wunder des Fliegens!“

Jugendfilmkunde im „Gloria“ und „Palast“
Heute, Mittwoch, nachmittags 2.30 Uhr, ist in den Gloria-Lichtspielen in der Sedanheimer Straße sowie in den Palast-Lichtspielen in der Breiten Straße der Film „Wunder des Fliegens“ mit Ernst Udet zu sehen. Der Preis beträgt für die Volksschuljugend 20 Pf.

Die Heidelberger Reichsfestspiele. Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt mit: Von den erfolgreichen Schauspielern der Reichsfestspiele wirken auch in diesem Jahre in Heidelberg neben Heinrich George und Albert Florath, Paul Wagner vom Theater des Volkes und Elisabeth Stiller vom Nationaltheater Mannheim mit. Außer der Beteiligung an der Gestaltung des Festspiels ist Paul Wagner für den Grafen Wetter vom Strahl im „Räthchen“ und den Wehlingen im „Söh“ verpflichtet worden. Elisabeth Stiller spielt die Elisabeth im „Söh“ und die Mutter im „Räthchen“.

Dafen
1813 geb.
1883)
1848 Gran
Babr
1885 gest.
in P
Sonnens
20.22 Uhr.
untergang
Zierfreisje
des dritten
804 R
Es gibt
in der W
begleitern
Zahl der
der kurzen
Kundflügen
die Umgeb
die Kinder
denen sie 8
heiten des
hohe Zahl
dah es im
die Kinder
einen noch
kurs Fran
abend noch
des Tages
um in der
Frankfurter
führen.
Manhe
Im gew
die Wilm
Fluggästen
heim nach
war um 6.4
reiß die La
feinesfalls
sehr knappe
Zeit, welche
Reichshaupt
Wind wäre
zeit noch her
St. Gebur
te, 22. P
Blüte, Frie
Wir gratulie
Nähtung 2
abends 20
Friedrichsp
Richtwirtsch
Hausfrauen,
saumen, löm
Kamerabild
Donnerstag,
Uhr im Soa
eine außeror
lung statt. A
erordnung
Kameraden e
lla im selbst
gang hieran
W
Nationaltheater
von Hans Gr
Kalegarien:
von D. Wille
Vianctorium:
Jektor.
Wassersander
tröbe — Za
dena — Gab
Birnauer Z
Kleinkunstbühne
mitags 20.15
Waldpart-Werkau
Zug: Palastb
Lola Kurpfel
St
Gibt. Schloßm
stret.
Kuneralentabne
Gibt. Kunstsch
Kudschlung: R
Kannheimer K
Wannheimer Kur
16 Uhr geförl
Pulcam für Ka
15-17 Uhr ge
Gibt. Schloßm
leide. 9-13 un

NORDD
In Mann
Heidelber

Daten für Mittwoch, den 22. Mai
1813 geb. Richard Wagner zu Leipzig (gest. 1883).
1848 Grundsteinlegung zum Festspielhaus in Bayreuth.
1885 gest. der französische Dichter Victor Hugo in Paris (geb. 1802).

Sonnenaufgang 4.22 Uhr, Sonnenuntergang 20.22 Uhr. - Mondaufgang 0.27 Uhr, Monduntergang 7.31 Uhr. - Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen der Zwillinge 1.25 Uhr. Beginn des dritten Frühlingssonnenmonats.

804 Kinder flogen über Mannheim
Es gibt wohl keinen besseren Beweis für die in der Mannheimer Schulfestung stehende Flugbegeisterung, als die Feststellung der nächtlichen Zahl der jugendlichen Passagiere, die während der kurzen Stationierung der Kindermöbe in Rundflügen über die Stadt Mannheim und die Umgebung geflogen sind. Insgesamt führte die Kindermöbe D-UXYN 54 Flüge aus, bei denen sie 804 Kinder die Wunder und Schönheiten des Fliegens erleben ließ. Diese sehr hohe Zahl gibt Berechtigung zu der Annahme, daß es im nächsten Jahre möglich sein wird, die Kinderflüge noch größer auszuführen und einen noch weiteren Kreis zu erfassen. Mit Kurs Frankfurt verließ die Kindermöbe gestern abend nach Mannheim, nachdem sie während des Tages noch 22 Rundflüge ausgeführt hatte, um in der Mainstadt heute Mittwoch mit der Frankfurter Schulfestung Rundflüge auszuführen.

Mannheim-Berlin in 113 Minuten
Im gewöhnlichen Verkehrsflug flog gestern die Vitzmalmaschine D-ULIK „Gepard“ mit sechs Passagieren ohne Zwischenlandung von Mannheim nach Berlin in 113 Minuten. Der Start war um 6.40 Uhr und um 8.33 Uhr erfolgte bereits die Landung in Berlin. Es handelte sich keinesfalls um einen Rekordflug, sondern diese sehr knappe Flugzeit zeigte mit aller Deutlichkeit, welche glänzende Verbindung mit der Reichshauptstadt besteht. Bei etwas günstigerem Wind wäre es sehr leicht gewesen, diese Flugzeit noch herabzubringen!

81. Geburtstag. Ihren 81. Geburtstag feiert heute, 22. Mai, Frau Johanna Kierander, Witwe, Friedrichsplatz 14, bei guter Rüstigkeit. Wir gratulieren.

Achtung Hausfrauen! Am Mittwoch, 22. Mai, abends 9 Uhr, findet im großen Saal des Friedrichsplatz ein Lichtbildvortrag über die Wirtschaft mit Kostproben statt. Allen Hausfrauen, die denselben am Montag versäumen, können dieses am Mittwoch nachholen.

Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen. Am Donnerstag, den 23. Mai, findet abends 8.15 Uhr im Saal des Wartburg-Hospiz, F 4, 7/9, eine außerordentliche Kameradschaftsversammlung statt. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen aller Kameraden erwartet. Anschließend ist gleichzeitig im selben Saal der Sturmappell. Beteiligung hieran ist Pflicht!

Was ist los?
Mittwoch, 22. Mai 1935:

Nationaltheater: „Blind im Glanz“. Oper von Hans Grimm. Miete M. 22.00. - 19.30 Uhr.
Kasernen: „Sant und Genie“. Schauspiel von G. Müller. 22.00. - 20 Uhr.
Vianterium: 16 Uhr Vorstellung des Sternprojektor.
Kutschhoferschen ab Vorabend: 14 Uhr: Bergstraße - Leubach - Heppenheim - Schönbach - Gahrnheim - Lindelsheim - Hirsch - Hirschauer Tal - Weindeln - Mannheim.
Reinhardt'sche Bühne: 16.15 Uhr Hausfrauen-Roch mit 10.15 Uhr Tanz-Parade.
Waldpart-Neuerent. 15.30 Uhr Konzert.
Tanz: Palasthotel, Kadarett Libelle, Wintergarten, Café Kurpfalz, Clou.

Ständige Darbietungen:
Städt. Schloßmuseum: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet.
Naturhistorisches im Schloß: 15-17 Uhr geöffnet.
Städt. Rathshaus: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet.
Ausstellung: Bildbauer Ehr. Wolf, Karlsruher und Mannheimer Künstler.
Mannheimer Kunstverein, L. 1: 10-13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.
Kasernen für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: 15-17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbühnen: 11-13 und 15-17 Uhr Auftritte. 9-13 und 15-19 Uhr Besuche.

Begegnungen / Von Rudolf Jochem

„Verzeigung!“ - Adolf hatte eine kleine, runde Frau unheimlich und gebannt vor sich. Sie kam langsam und gedankenvoll, wenig laut ankommend. Wer aber glaubt, daß das brumrende und knurrende Geräusch unserer lieben Adolfs aufgeweckt und an die eigentlich selbstverständliche erhöhte Aufmerksamkeit im Großstadtverkehr erinnert hätte, hat sich geirrt. - Er mußte heute wirklich etwas Sonderbares erlebt haben. Lieber dem Anblick des ewigen Gräblers leuchtete ein so herzliches und sonniges Lächeln wie in Zeiten sorglosen Studententums.

Seine sonst bedächtigen Schritte waren kürzer, flotter. Der Körper schien sich in einem unbekanntem Rhythmus nach irgendwelchen Klängen geheimnisvoller Sirenen vorwärts zu schieben. Was mochte nur in den guten Adolfs gefahren sein? - Ganz einfach: er war verliebt, unsterblich verliebt!!
In der kleinen Gartenwirtschaft, in die er Erfrischung suchend eingeleitet war, hatten sie sich gesehen und gefunden und glücklich plaudernd Stunde um Stunde verstreichen lassen. Sie hörten und sahen niemanden. Inmitten vieler Menschen waren sie allein. Reizend und mißgünstig wehrten übersättigte Fächeln und Altsommersmenschen die aus glücklichem Herzen strömenden Strahlen ab. Spöttisch juckten sie mit den herabhängenden Lippen und Schultern. - Wie konnte man nur! Die Geige allein blieb nicht unbeeinflusst. Die müden und unwirtschaftlichen Töne verstummen. Sie hauchte und sprubelte, schluchzte und weinte jetzt, daß es eine Lust war. Tausend Kobolde lachten auf den Seiten, überstürzten sich, fielen, purzelten und hüpfen wie nie zuvor. Auch das Wasser in dem kleinen Ziehbrunnen plätscherte nicht mehr monoton. Es verlor sich in der feinen Geige gleichgütig. Die einzelnen Tropfen wetteiferten förmlich miteinander und brachten ihre besten musikalischen Leistungen zu Gehör. Getier und Gewässer hielten nicht zurück. Eine Käse miaute, ein Hahn krähte, Räder und Flügel klangten in der Luft. - Es war eine Lust zu leben. - Der Heimweg hatte sich sehr ausgedehnt. Sie sprachen nicht viel, schauten sich nur hin und wieder in die leuchtenden Augen, drehten einander die Hände. Es war schön, unsagbar schön! -
Kein Wunder, daß der gute Adolf mit so

viel Freude und Glück im Herzen die jagenden und hastenden Menschen nicht bemerkte, nicht sehen konnte. Im Geiste erlebte er nochmals jeden Takt der Balzer, jeden Pulsschlag der Herzen, glaubte er noch immer weltverfunken in ihr Auge blicken zu können. Er beachtete nicht, daß er sich immer mehr vom Zentrum der Stadt entfernte. Als die Straßen aber ruhiger und menschenleerer wurden, merkte er auf. Er hatte sich tatsächlich verlaufen. Wenige Sekunden genügten, die Gegend zu erkennen und die Richtung entscheidend zu ändern. Es war kurz vor ein Uhr. Wenn er Glück hatte, konnte er den letzten Omnibus noch erreichen. Er verdoppelte seine Schritte. Die eilig durchgemessenen Straßen belebten sich langsam wieder. Die Vorstadt lag hinter ihm. Mit vorgebeugtem Körper hastete er vorwärts. Da - jenseits des großen Platzes fuhr der Bus. Adolf lief, was ihn die Füße tragen konnten. Den ersten Wagen würde er kaum erreichen, aber den zweiten - zwanzig - dreißig Meter dahinter. Er lief, als gelte es die Seligkeit zu erringen. Nun nur noch über den Damm. - Wenn er vor dem zweiten Wagen, der schon langsam fuhr, vorbeikam, war es gerettet. Mit letzter Kraft und wachendem Mantel stürzte er dem Ziele zu. Schon war er zwischen den beiden Wagen, die heute sonderbar dicht aufeinander fuhren. Da - ein Haß. Bremsen freischen, Frauen schreien auf. Die schweren Räder rollen drohend auf ihn zu. - Blut, Blut, alles rot - Blut, Blut...! Der Körper bekam einen Ruck, rollt, rollt - wie ein Stein den Berg hinab, edig und sprunghaft. Das Rad dicht an seinem Kopfe stand. Aufgeregt strömten die Menschen herbei. Ihm war, als schwebte er, weit fort, weit. Er zitterte am ganzen Körper. Gesicht und Hände zerschunden, der Mantel zerlegt. Was tut es, er merkt es nicht, er antwortet nicht. Mechanisch griff er nach dem unförmlichen Hute, wandte durch die Menge und tastete sich an den Häusern vorwärts. Die Menschen stiegen wieder in die Wagen ein. Der Motor des vordersten Autos brüllte an und riß den mittelfen Drahtseil verbundenen zweiten rückartig vor. Einige Passanten besprachen noch das Ereignis. Neue kamen hinzu. - Was war geschehen? - Wenig - ein Mann war dem Tod begegnet!

nibussen erfolgt. Ceideldronn ist wieder vollständig aufgebaut und erkennen wir auch hier wieder den Aufschwung des Nationalsozialismus. Die Rollen für diese Fahrt nach unserer Goldstadt sind gering und betragen für Bahnfahrt Mittagessen, Omnibusfahrt nach Ceideldronn, einschließlich verschiedener Besichtigungen 3.95 RM ab Mannheim. Abfahrt erfolgt Sonntag, den 26. Mai, vormittags 6.13 Uhr, ab Hauptbahnhof Mannheim. Fahrarten usw. sind auf dem Kreisamt Mannheim, L. 4, 15, bis Donnerstag, den 23. Mai 1935, abends 19 Uhr, erhältlich.

Fahrtenprogramm
Sonntag, 26. Mai: Fahrt nach Forstheim und Ceideldronn. Rollen für Fahrt, Mittagessen, Omnibusfahrt, verschiedene Besichtigungen 3.95 RM. Karten umgeben auf dem Kreisamt.
Donnerstag, 30. Mai: Wanderausfahrt nach Wiesbaden. Fahrpreis 1.95 Reichsmark.
Vom 29. Mai bis 5. Juni: Norwegenfahrt mit „Monte Olimpia“. Gesamtlohn 60.50 RM. Anmeldungen sofort auf dem Kreisamt, L. 4, 15.
Vom 2. Juni bis 16. Juni: Erste vierstündige RdF-Fahrt ins Allgäu. Gesamtlohn 49.90 RM. Anmeldungen können noch erfolgen.
23. Juni: Fahrt nach Koblenz. Mannheim - Bingen der Bahn. Bingen - Koblenz Schiff. Rollen 4.35 RM. Karten sind auf dem Kreisamt L. 4, 15, erhältlich.

Kaufen Sie Ihre Matratzen nur beim Fachmann.
Trostmatratze in allerbest. Ausführung mit 12 Jahre Garantie, eine Sommerdecke dazu, oder Treppen in 10 Minuten. Lieferung gratis. 100 cm Breite 67.-, 120 cm Breite 77.-, 140 cm Breite 87.- (Rein Wolle).
Matratzen Surf, Ludwigshafen, 600. Tel. 627 55

Sport für jedermann
Donnerstag, 23. Mai:
Kügel. Körperübungen: Kurus 9, 19.30-21.30 Uhr, Völkerschule. Frauen und Männer. Kurus 10, 17.15-19.15 Uhr, Völkerschule. Am R. Garauer Hebergang, Frauen und Männer. Kurus 11, 19.30-21.30 Uhr, Stadion. Frauen und Männer. Kurus 12, 19.15-21.15 Uhr, Stadion. Für Männer. - Freizeitsport und Spiel: Kurus 24, 19.30-21.30 Uhr, Reudensheim-Schule. Frauen. Kurus 25, 19.30-21.30 Uhr, Hans-Zehmas-Schule, D. 7, 22, Frauen. Kurus 26, 18-19.30 Uhr, Völkerschule, Gollmuthstraße, Frauen. Kurus 27, 19.30-21.30 Uhr, Humboldtstraße, Gartenstraße, Frauen. Kurus 28, 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Schule in Seidenheim, Frauen. - Rentensport-Gymnastik: Kurus 31, 20-21 Uhr, Völkerschule, Gollmuthstraße, Frauen. Kurus 32, 21-22 Uhr, Völkerschule, Gollmuthstraße, Frauen. - Schwimmen: Kurus 44, 21.30-23 Uhr, Herchenbad, Halle II, Frauen und Männer. - Ju Judo: Kurus 62, 20-22 Uhr, Vorhalle der Gymnastikhalle im Stadion, Frauen und Männer. - Kleinfußball: Kurus 69, 17.15-19.15 Uhr, Schützenhaus der Schützen, 69, Verlangerte Stadtschule, Frauen und Männer.

Freitag, 24. Mai:
Kügel. Körperübungen: Kurus 15, 19.30-21.30 Uhr, Völkerschule, Weidplatz. Für ältere Volksschüler. - Freizeitsport und Spiel: Kurus 29, 19.30-21.30 Uhr, Wäldchenbergschule I, Weidplatz 6, Frauen. Kurus 30, 19.30-21.30 Uhr, Stadtschule, Reudensheim, Frauen. - Schwimmen: Kurus 49, 20-21.30 Uhr, Herchenbad, Halle II, Frauen. - Kleinfußball: Kurus 70, 17.15 bis 19.15 Uhr, Schützen, d. Schützen, 69, Verlangerte Stadtschule, Frauen und Männer.

Samstag, 25. Mai:
Kügel. Körperübungen (Hilfskurs): Kurus 3, 6.15 bis 7.15 Uhr, Gymnastikhalle im Stadion, Frauen und Männer. Kurus 63, 8-9 Uhr, wie vor, Frauen und Männer. - Leichtathletik: Kurus 42, 15.30-17.30 Uhr, Stadion-Gymnastikhalle, Frauen und Männer. - Schwimmen: Kurus 48, 20.30-22 Uhr, Herchenbad, Halle II, Frauen. Kurus 56, 20.30-22 Uhr, Herchenbad, Halle III, Männer. - Kleinfußball: Kurus 75, 15 bis 17 Uhr, Schützen, d. Schützen, 1744, Poststraße, Vml 4 und 16, Reudensheim, Frauen und Männer. Kurus 62, 15-17 Uhr, Schützen, d. Schützen, Vereins der Volksschulen an der Reudensheim, Frauen und Männer. - Tennis: Kurus 73, 15.30-17.30 Uhr, Stadion, Frauen u. Männer.

Sonntag, 26. Mai:
Leichtathletik: Kurus 43, 9-11 Uhr, Stadion-Gymnastikhalle I, Frauen und Männer. - Reichssportwettkämpfe: Kurus 59, 9-11 Uhr, Stadion-Gymnastikhalle I, Männer. - Boxen: Kurus 57a, 9.30-11.30 Uhr, Gymnastikhalle im Stadion. - Tennis: Kurus 74, 8-10 Uhr, Stadion, Frauen und Männer. Kurus 85, 10-12 Uhr, Stadion, Frauen und Männer.

Denkt an Boelcke! Denkt an Richthofen! Fördert die deutsche Fliegerei!

KRAFT FREUDE

Die nächste Fahrt eine Norwegensfahrt
Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet vom 29. Mai bis 5. Juni ihre erste Norwegensfahrt mit dem „RdF“-Dampfer „Monte Olimpia“. Norwegensfloride sind das Reizeziel. Wer von den letztjährigen RdF-Fahrern denkt nicht freudigen Herzens an dieses große Erlebnis? „Monte Olimpia“-Fahrten sind schon längst zu einem Begriff geworden. Das weiße Meer, die ankommende Abendsonne am Horizont, die herrlichen mit Schnee bedeckten Berge sind so eindrucksvoll, daß niemand es vergessen kann und vergessen wird, der einmal das Glück hatte, eine solche Fahrt mitzumachen. Jeder wird noch einmal die Stunden und Tage herbeiwünschen, die ihn die gewaltige Größe der Natur schauen ließen. Nun ist wiederum Gelegenheit geboten, hinauszufahren und die Wunderwelt der nor-

wegischen Floride zu erleben. Doch müssen Sie sich eilen, sonst ist es zu spät. Anmeldungen müssen bis spätestens kommenden Freitag, den 24. Mai, auf dem Kreisamt der RdF, L. 4, 15, erfolgen. Die Rollen betragen für Bahnfahrt, ab Mannheim, Schiffahrt, Verpflegung usw., Stadt- und Eisenbahnfahrten in Hamburg 60.50 RM.

Auf nach Forstheim am kommenden Sonntag!
Forstheim, die Stadt der Goldwaren, der Uhren und der Schmuckladen, ist das Ziel einer am Sonntag zur Durchführung gelangenden Tagesfahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Forstheim, landschaftlich äußerst reizvoll in drei Tälern gelegen, ist von herrlichen Bergen umgeben und wird von drei Flüssen durchschnitten. Eine besondere Lebenswürdigkeit ist der Alpengarten mit seinen 50.000 alpinen Pflanzen im schönen Wäldchen vor den Toren der Stadt. Ein Besuch des im Jahre 1933 fast abgebrannten Ceideldronn ist ebenfalls vorgesehen, der mit Um-

Reisen Sie mit!

Kurze und billige Reisen nach **Amerika**
mit dem LLOYD-EXPRESS
„BREMEN - EUROPA - COLUMBUS“
und den beliebten Kajütensystemen „Berlins“ u. „Seutgart“
Mai bis September 1935
New York / Niagarafälle / Detroit / Chicago / Philadelphia / Atlantic City / West-Point
Fahrpreis für Reisen einschließlich Aufenthalt in New York bereits ab **Rm. 475.-**
Besonders preiswert auf Grund d. niedrigen Dollarstandes
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur
Heidelbergerstr., 0 7, 9, Fernsprecher 282 51 u. 282 52

Uhren-Frickinger
Qu. 4, 4
Spezial-Werkstätte
Einsetzen von unzerbrechlichen Uhrgläsern

Teppiche Tapeten Stoffe

TWELE
E 2, 1-3
Etc.

Todesanzeige
Heute früh verschied sanft nach kurzer Krankheit, infolge eines Schlaganfalles mein lieber Mann, Herr
Gustav Fischer
Telegrapheninspektor I. R.
im 70. Lebensjahr.
MANNHEIM (Beethovenstr. 7), den 21. Mai 1935.
In tiefer Trauer:
Lina Fischer geb. Müller

Die Einkäschung findet am Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 15.45 Uhr statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise innigster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Frau Marg. Kohl geb. Ludwig
Familie H. Kohl 24671K
Familie Karl Ludwig

Trauerkarten • Trauerbriefe
liefert schnell und gut
Hakenkreuzbanner - Druckerei

Trauerkleidung
Dieser Fachabteilung unseres Hauses widmen wir unsere besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit.
Auf telefonischen Anruf (Nr. 33355) werden Auswahlsendungen auch nach auswärtig versandt.
Neugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

ALHAMBRA

Heute letzter Tag

„Blutsbrüder“ - Bosniaken -
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

Vorankündigung! Ab morgen!
Neues Kriminal-Lustspiel

Charlotte Susa

Hans Söhnker, Kar. Paulsen, C. Vespermann



SIE UND DIE DREI

„Der Liebe Melodie“

Lustige Hotelabenteuer
mit überraschenden Situationen
wunderbarer Musik
verblüffendem Schluß!

SCHAUBURG

Letzter Tag: Heute Mittwoch!

Douglas Fairbanks

— der galante Abenteurer —

Privatleben des Don Juan

In deutscher Sprache!
Beginn: 3.00, 5.00 und 8.00 Uhr

... und morgen Donnerstag

trifft sich ganz Mannheim
bei der melodienprägnanten

Joh.-Strauß-Operette

„Wer uns getraut...“

Figeunerbaron

Adolf Wohlbrück
Hansl Knotek
Fritz Kampers

1000 Freuden für alle!
Auch die Jugend darf mitlachen!

PALAST LICHTSPIELE

Reifestrasse

und **GLORIA PALAST**
Reifestrasse

In beiden Theatern

Heute letzte Gelegenheit!

der großartige Millionenfilm in
deutscher Sprache

BENGALI

Die Gefangenen
des Mohammed Khan

Der erste englisch-indische
Kolonial-Großfilm, wie sie
spannender, unterhaltender u.
sensationaler noch nie ge-
zeigt wurde!

„Künstlerisch wertvoll“ anerkannt!
Anfang: 4.20, 5.30, 8.30 Uhr

Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 22. Mai 1935:
Ritze M 23

RZ-Kulturgemeinde Mannheim
Abt. 281-283, 531-533, 574-577

Blondin im Glück

Weiteres Hofstück für Wulff in drei
Aufzügen von Hans Grimm
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Mittwoch, den 22. Mai 1935:

RZ-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Mannheim
Abt. 120, 142-147, 160, 200, 301 bis
306, 327-332, 501-503, 511-513,
521-523, 541-543, 552-553, 563, 581
bis 587, 591-593, Gruppe D Nr. 1
bis 400 und Gruppe E Nr. 601-730

Saat und Ernte

Ein Spiel von Bauern v. G. Ruffner
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.



Adele Sandrock
verhaftet?
wegen Falschmünzerei!

Übernehmende Aufklärung im
herrlichen Lustspiel

Ein falscher Fuffziger
Tag: 3.00 - 5.30 - 8.30 Uhr

UNIVERSUM

Palast Kaffee Rheingold

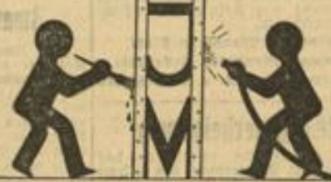
Heute Mittwoch

3. Sonderkonzert der Kapelle

CARLETTI

U. a. spielt der Meistergeiger:
Romanze in G. von Beethoven
Perpetuum mobile von Paganini

EINTRITT FREI!



Sandstrahlentrostungen
Handentrostungen
Rostschutzanstriche
Metallisierungen nach pat. Schloß'iden
Metallpulververfahren an **Stahlsauwerken Jeder Art**

JEAN MANGOLD

Geogr. 1690
Meerlochstr. 8 MANNHEIM Teleph. 22260

Viele Referenzen von Behörden und Industrie.
Beratung und Kostenschätzungen kostenlos.

Auf nach

UNGARN

mit der

Ungarn-Fahrt

der

badischen NS-Pressen

VOM

4. bis 11. Juli 1935

Aus dem reichhaltigen Reiseprogramm
sei für heute noch nichts verraten.
Beachten Sie deshalb die folgenden
Ankündigungen, die ausführlich über
alle wissenwerten Einzelheiten berichten.

Heute **abend 8 Uhr** im Friedrichspark,
großer Saal, spricht H. Keune, Wesermünde-
Cuxhaven nochmals über seine

Erlebnisse auf Fischdampfern im Eismeer

24666 K

Eintritt frei! Kostproben für alle!

Heute, Mittwoch-Nachmittag

Friedrichspark Künstler-Konzert

Waldpark-Restaurant „am Stern“

Telefon 22866

Jeden Mittwoch und Samstag nachmittags bei
schönem Wetter von 3.30-7.00 Uhr:

Kurzkoncert

Jeden Samstagabend von 8.30-12.00 Uhr:
Tanz

Jeden Sonntag von 3.00-12.00 Uhr:
Konzert und Tanz

bei schlechtem Wetter im Saal, Terrasse-Tanzdielen im Freien. Mittags-
tisch ab Mk. 1.—, Ständige Fahrgelegenheit. 36844K

Ein neues
Fahrad?



Aber nur
Miele

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Juwelen Moderner Laner
Gold-Silber
Uhren
Hermann
APEL
Mannheim seit 1903

neig. u. and. Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schneid. gewerth. Brillen
P. 3, 14 Planken
neben d. Thomaskirch
Telefon 27623

Das beliebte

Konditorei-Kaffee

HARTMANN

nur M 7, 12a am Kaiserring
Kuchen, Bier und Wein
Qualität und billig

Berufsmäntel

für Damen und Herren

Adam Ammann

Telefon 33789 Qu. 8, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Wacholder-Saft

bei Nieren-, Blasen-,
Darm- u. Magenleiden

1-Pfund-Flasche Mk. 1.40
Storchen-Drogerie Marktplatz
H 1, 16

Vierundzwanzig Monate Ziel

gewährt Möbelabrik Herm. Bed.
Tübingen-Waldshütte beim Einst. d.
**Wöbeln, Holzwaren und
Einzelmöbel.**

Verlangen Sie kostenl. Vorlage des
Katalogs od. unverb. Bestirrenbestellz.
(18 636 K - Tel. 2750)

SCHLANK DURCH DO-MIN

Machen auch Sie einen Versuch!

Do-Min ist kein Abführ-
mittel, sondern
zerlegt das Fett auf natürl. Weise

Einfach im Gebrauch!

Durchschnittl. Gewichtsabnahme
monatlich 5 bis 8 Pfund.

Original-Packung Mk. 3.80

Lassen Sie sich fach-
männlich beraten bei

Ludwig & Schütthelm, 04, 3
und Filiale: Friedrichsplatz 19



**Öffnen wir
Tommelläden**

Neugebauer

MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Bruckner-Fest

26. Mai - 2. Juni 1935



Freiburg i. Br.

Leitung: Konrad Koch - Freiburg, Abendroth - Leipzig
Lanhardt - Stuttgart, Mosal - Wien, Kellner - Freiburg

Alle Symphonien Telemann und 8 groß-Messe
Veranstaltet unter Brucknergesellschaft in Stadt Freiburg

I. Tagespreise: Mk. —.60 Mk. 1.— Mk. 1.50
II. Zykluspreise: Mk. 2.90 Mk. 4.80 Mk. 7.20
für 6 Veranstaltungen

Auskünfte: Stadt. Verkehrsamt, Freiburg i. Br.

Große Versteigerung

der Wohnungseinrichtung, sowie d. gesamten Geschäftsinventars des
Pavillon Kaiser
wegen vollständiger Aufgabe, in den
Harmonie-Sälen, Mannheim, D 2, 6

Besichtigung:
Donnerstag, den 23. Mai
10-6 Uhr durchgehend

Versteigerung:
Freitag, 24. Mai, ab 10 Uhr vorm.
und ab 3 Uhr nachmittags.

Zum Angebot kommen:
Aus dem Geschäftsinventar:
Etwa 30 Wirtschaftstische, rund und eckig; etwa 150 Stühle,
gepolstert, Barockform, für Hotels und Kaffeehäuser geeignet.
Eine Partie Hotelstühle: Sessel, Schemen, Platten, Rollstühle,
Sesselmöbel usw. Eine Partie Wirtschaftsporzellan, Wein- und
Sektgläser. Ein großer Glasschrank, etwa 100 Gläser fassend.
Ein Kardentisch mit Tisch und Stühlen. — Eine Garderoben-Ein-
richtung, Beleuchtungsgeräte, Kristall-Gläser, Wanduhren, Wand-
spiegel. — Hotel-Räumlichkeiten, darunter eine Anzahl Kupferklo-
setten. — Ein großer, schwarzer, — Radio mit Lautsprecher. —
2 schwere Überleuchter. Eine Anzahl bequeme Polstersessel. —
Warenbestand, Wanduhr, Wanduhr, Tischuhr, Tischuhr. — Son-
stige ungenannte Einrichtungsgüter.

Aus der Wohnung-Einrichtung
Speisezimmer — Schlafzimmer — Fremdenzimmer mit Rollstuh-
matratzen — mehrere Schlafzimmer — Kücheneinrichtung
verschiedene einzelne Einzeleinrichtungen wie: Kleider- u. Wäschechränke,
Betten, Wäschekorb, Antiklosetten, Kommode, Chaiselongue,
Polstermöbel, Celgamöbel.

2 große Perfersteppiche, 1 kleiner Perfersteppich,
verschiedene Perferbrüden,
Kücher, Bodenleuchte, Linoleum, Armgeräde, Vorsehen und
Auffstellchen, Dransen, Silber, Staubsauger, Sechslampe und
viele unbenannte Kunstgegenstände, Haus- und Wirtschaftsgüter.

Kunst- u. Auktionshaus **Ferd. Weber, Mannheim, Tel. 28391**

GRAUE HAARE

SCHUPPEN und HAARAUSFALL? „LAURATA“
das bewährte Haarlegemittel hilft! Verlangen Sie
heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch:
Drogele und Parfüm, Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale:
Friedrichsplatz 19, — Drogele Friedrich Becker, G 2, 2.

DA
Berat
Frei
7mal
terre
hin
Stille
Abend
Die
D
Die
Von
presse
rede
des
Das
in
einem
niem
auf
der
bloße
schleu
den
müß
Prüf
Hau
Reine
als
ob
und
feine
enthi
bleim
frei
fraglo
ein
handl
ten.
Die
das
Hille
union
die
Lüde
müß
liche
Besti
In
die
hoffn
gengan
tion
Kiz
Erfolg
Die
Rebe
gen
ein
B
wenn
auch
franzö
einstim
fei.
Hiller
Regelung
an
den
Großbr
Am
liber
es,
die
Zur
bundes
dur
gen.
Sie
schlim
der
Rebe
Deutl
Rüstung
bege
ihrer
Gesam
ein
Ange
Man
ches
da
gative
und
auf
Ruf
Vor
schla
Wenn
sie
in
die
Welt
zeigen
w
sich
offen
bar
Es
ist
zu
be
als
Werk
zeu
men
arbeit
n
wird
eine
e
Unfer
es
die
Einbe
pä
fchen
die
Grund
bens
zu
lege
Der
konf
führt
aus
Teile
ange
doch
auf
Ran
könne